

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbefugnisse „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanhänge: Inserate 1567, Redaktion 1734, Verlag und Druckerei 901. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die gewöhnliche Kolonietexte 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restanetel Seite 1 M., Postkontonr. Nr. 5253 Berlin. — Stwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 111.

Magdeburg, Donnerstag den 14. Mai 1914.

25. Jahrgang.

## Wähler von Stendal-Osterburg!

Noch einmal ergeht die dringende Mahnung an alle Reichstagswähler im Kreise Stendal-Osterburg: **Wahrt eure Rechte!** Nützt den Stimmzettel, mit dem ihr entscheiden sollt über die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands! Niemand denke, daß auf ihn verzichtet werde!

## Keine einzige Stimme darf verloren gehen!

Jede Stimme, die auf einen der bürgerlichen Kandidaten fällt, erklärt sich für

## Fortdauer des Zollwuchers!

Jede Stimme hingegen, die für den Sozialdemokraten abgegeben wird, bekundet den Willen der Wähler, endlich mit einem System zu brechen, das eine agrarische

## Bereicherung auf Kosten des Volkes

darstellt. Wer konservativ oder liberal wählt, erklärt sich für

## Ausnahmegefetze gegen das arbeitende Volk!

Wer daheim bleibt, macht sich zum Helfer der offenen oder verkappten Reaktion! Wer sozialdemokratisch stimmt und für die Sozialdemokratie wirbt, dient dem politischen Fortschritt und der sozialen Gerechtigkeit!

## Auf zur Wahl! Auf zur Entscheidung!

Wählt den Sozialdemokraten

## Stadtverordneten Hermann Beims.

### Preussisches Elend.

Im Jahre 1790 schrieb Jacobi in „Ländliche Zustände Schlesiens“: „Ein Verhältnis, das Stube heißt, faßt zur Winterszeit eine zahlreiche Familie; halb nackte Kinder und abgelebte Greise in einem Aufzug, der die Schamhaftigkeit beleidigt; neben diesen — was sehr harmonisch mit der Familie lebt — Kälber und Schweine; hiernächst der ganze Mundvorrat von Erdäpfeln und andern Erdfrüchten. Ueberall trägt ein solches Verhältnis die strengsten Beweise der Armut, der Unordnung und des Schmutzes. Und in diesem Verhältnis, in welchem die tödliche Luft verbreitet ist, sitzt die Familie und nährt sich von der dürftigsten, nahrungslosesten Kost und ist gesund und zufrieden. Branntwein ist der Abgott dieser Menschen.“

In den eben erschienenen Jahresberichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1913 wird an dieses schreckliche Elend erinnert, wie es vor rund 125 Jahren bestanden hat. Aber der Berichterstatter für den Regierungsbezirk O p p e l n , der mit dieser Erinnerung zeigen will, wie es heute doch ganz anders geworden ist, scheint die Berichte seiner Kollegen nicht gelesen zu haben. Denn was die Beamten des Regierungsbezirks Breslau festgestellt haben, liefert den klaren Beweis dafür, daß neben der Entwicklung eines riesigen Reichturns und wahrhaftiger Luxus das echtpreussische Elend in seiner ganzen Größe fast so geblieben ist, wie es 1790 war. Und auch die Berichte aus allen andern Regierungsbezirken lassen erkennen, daß keine Ursache vorliegt, auf die Besserungen besonders stolz zu sein!

In Reichenbach und seiner industriereichen Nachbarschaft, heißt es in dem Bericht für den Regierungsbezirk Breslau, bestand die Wohnung früher regelmäßig und jetzt noch vielfach in „der Stube“, die Wohnraum

Küche und Schlafraum vereinigt. Dieser Zustand gilt nicht nur für kleine Haushaltungen, sondern auch für kinderreiche Familien. Kein Wunder, daß in den „Wohnungen“ häufig so viel Hausrat angehäuft ist, daß auch noch die Treppenslure damit bezeugt werden müssen. So ist es aber nicht nur in Reichenbach, sondern in fast allen Kreisen des Regierungsbezirks! In der Stadt Waldenburg machen die Wohnungen dieser Art etwa 73 Prozent aus, in Gottesberg 97 Prozent, in Niederhermsdorf 97,9 Prozent usw. Und diese „Wohnungen“ werden nicht selten auch noch zu gewerblichen Zwecken benutzt, und die Quartiergängerhaltung findet sich in fast allen Orten. „Die Häuser sind häufig bis in die Dachkammern hinein mit Menschen bezeugt, ungeachtet der entgegenstehenden baupolizeilichen Vorschriften.“ Die Folgen dieses fürchterlichen Zustandes drücken sich in der hohen Sänglingssterblichkeit aus, die in dem Textilarbeiterdorf Langenbielau im Jahre 1908 noch 33 Prozent betrug, 1913 aber auch immer noch 26,9 Prozent, in Waldenburg 24,13 Prozent usw., während sie z. B. in ganz Schweden und Norwegen nur etwa 8 Prozent beträgt und auch in einigen Gegenden Deutschlands so weit vermindert werden konnte. Aber auch Sittlichkeitsverbrechen, unsittliche Handlungen junger Leute und ähnliche schwere Schäden erwachsen aus diesem Wohnungselend, wie die Amtsärzte bekunden. Fast die Hälfte der Kinder wird in Langenbielau unehelich geboren.

Dieses Wohnungselend ist natürlich nur ein Teil des allgemeinen wirtschaftlichen Elends, unter dem die Arbeiter im östlichen Preußen noch mehr schmachten als die Arbeiter im andern Preußen. In der Stadt Breslau und im ganzen Aufschichtsbezirk Breslau-Land leben deshalb auch die Arbeiter in der gleichen Weise. Von Breslau berichtet der Beamte: „Die Arbeiter haben meist Wohnungen von einer Stube mit kleiner Küche oder, bei größeren Familien, von

zwei Stuben mit dunkeln Vorraum oder von einer Stube mit Küche und Küche. Mehrzimmernwohnungen kommen kaum vor. Die dunkeln Vorräume und Kuchennette, die häufig die Stelle der Küche vertreten, und in die nie ein Sonnenstrahl dringt, die auch nie gelüftet werden können, müssen den Kindern vielfach als Schlafraum dienen.“ Bei mindestens der Hälfte aller Arbeiterwohnungen findet auch noch die „gleichzeitige Verwendung der Wohnung zu gewerblichen Zwecken“ statt. Von 1000 Wohnungen liegen 25 im Keller, 180 vier, 16 fünf oder mehr Treppen hoch. Und diese Wohnungen werden von den Gewerbeaufsichtsbeamten „als besonders minderwertig“ bezeichnet. „Ihre Bewohner können die Beträge für eine ordnungsmäßige Heizung um so weniger aufbringen, als für sie mit der Unruhe der Witterung oft Arbeitslosigkeit verbunden ist.“

Kann in Anbetracht solcher Zustände von einem wesentlichen Fortschritt gegenüber dem schlesischen Elend des Jahres 1790 gesprochen werden? In ganz Breslau-Land umfassen die Wohnungen der Arbeiter „meist nur eine Stube“, viele Wohnungen sind „minderwertig, liegen in Kellern oder im nichtunterstellten Erdgeschoss und entbehren auskömmlicher Belüftung und Lüftung“.

In Posen wurden in 32 685 Wohnungen 150 179 Personen gezählt. Davon leben 11 480 in Wohnungen, die aus einem Wohnraum bestehen, und 41 021 in Wohnungen mit zwei Räumen. „Mehr als ein Drittel der Einwohner Polens“ lebt in solchen Verhältnissen. In Berlin, in allen andern Großstädten ist es nicht viel anders. Und auch nicht in den kleineren Orten wo das Wohnwesen der Arbeiter meistens am schlechtesten ist.

Die Sondererhebungen der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten über die Wohnungen der Arbeiter haben von neuemutage gefördert, wie elend sich das Leben eines



sehr großen Zeiles der Arbeiter gestaltet. Nicht alle Beamten haben freilich so gewissenhaft berichtet, wie die des Regierungsbezirks Breslau. Der Berichterstatter des Regierungsbezirks Köslin z. B. beschränkt sich auf folgende Bemerkung, die allerdings viel sagt: „Die Arbeiter des Bezirks sind im allgemeinen nicht gewohnt, mehr als 120 Mark jährlich für ihre Wohnung, bestehend aus Stube und Küche nebst Stall, zu bezahlen; manche wohnen noch erheblich billiger.“ Wie diese Wohnungen beschaffen sein müssen, läßt sich leicht vorstellen. Im allgemeinen scheinen die Gewerbeaufsichtsbeamten das bestehende Wohnungswesen als eine bekannte Sache hingenommen zu haben, und sie suchten im wesentlichen festzustellen, was die von Unternehmern, Genossenschaften und Gemeinden betriebene „Wohnungsfürsorge“ bisher geschaffen habe.

Der Beamte des Regierungsbezirks Magdeburg stellt nur fest, daß der Mangel an Kleinwohnungen für Arbeiter stellenweise zugenommen habe. Aber das Bild, das die Gewerbeaufsichtsbeamten von der Wohnungsreform im ganzen preussischen Gebiet zeichnen, zeigt doch nur, daß alles, was bisher getan worden ist, noch nicht einmal einem kühlen Tropfen auf einen heißen Stein gleichkommt! Denn die Arbeiter haben an Zahl ungleich mehr zugenommen, als verbesserte Wohnungen errichtet worden sind! Selbst im Regierungsbezirk Düsseldorf, wo bereits insgesamt 37 589 erwachsene Arbeiter mit einem sich auf insgesamt 161 660 Köpfe belaufenden Personenkreis in Wohnungen untergebracht sind, deren Errichtung der Wohnungsfürsorge der Unternehmer, hausgenossenschaftlicher Vereine, sonstiger Körperschaften oder der Gemeinden beruht, macht die Zahl dieser Glücklichen nur 9 Prozent der erwachsenen männlichen Arbeiter aus, das heißt also, 91 Prozent aller Arbeiter leben immer noch in den „wenig befriedigenden“ Wohnungen, wie sich der Bericht ausdrückt. Und nirgend sonst in ganz Preußen sind auch nur annähernd so viele moderne Wohnungen für Arbeiter errichtet worden, wie im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Die große Masse der Arbeiter in Preußen hat kein gesundes und schönes Heim, lebt in ärmlichen, überfüllten, Seindtheit und Sittlichkeit untergrabenden Wohnungen. Eine großzügige Wohnungsreform wird zwar Verbesserungen bringen können, aber sie ist auch nur möglich bei gleichzeitiger Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Und sie wird sicher erst eintreten mit der Erweiterung der Rechte des arbeitenden Volkes! Denn das soziale Elend ist nur ein Gegenstück zum politischen Elend Preußens, das die Arbeiterklasse von der politischen und sozialen Mitarbeit ausschließt und die Interessen der Besitzenden als „Staatswohl“ betrachtet.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 13. Mai 1914.

### Die internationalen Rüstungsstreiber.

Genosse Dr. Liebknecht hat im Reichstag die ganze Frage der Rüstungsindustrie aufgerollt. In vielen Punkten beschränkte er sich auf Andeutungen und verwies für die ausführliche Darstellung auf eine größere literarische Darstellung, die er unter der Feder hat. Aber auch das, was er vorbrachte, genügt, um den Militarismus, die Rüstungsindustrie und ihre Hintermänner unheilbar zu kompromittieren.

Die ganze Rüstungsindustrie ist gegenwärtig international verflochten und verstrickt. Die drei großen deutschen Rüstungskonglomerate Krupp, Loewe und Schöten-Weinberger haben allein ihre Filialniederlassungen in allen möglichen Ländern der Erde. In den Verwaltungen dieser internationalen Rüstungskonglomerate sitzen hundertweise hohe ehemalige Zivil- und Militärbeamte und sonstige Personen mit guten Konnexionen. Sie üben auf alle Staatsverwaltungen schon an sich einen großen Einfluß aus. Inwiefern sich aber nirgends, diese Macht auf Hinterwälder zu verlagern. Die Ergebnisse der Krupp-Prozesse haben das deutlich gezeigt.

Als Liebknecht zuerst mit seinen Enthüllungen vor dem Reichstag trat, bemühte er sich auch der kürzeren Zeit ein verständliches Bild zu geben. Er wies darauf hin, wie die Presse, dann die Parteien dazu gebracht, eine neue Philosophie zu erfinden, welche die internationalen kapitalistischen Praktiken mit dem Mantel des nationalen Interesses deckt.

In diesen Umständen jedoch Liebknecht neue Enthüllungen. So konnte er aus den Akten der Staatsanwaltschaften feststellen, daß die britische Firma Vickers, welche die Armee- und Marine liefert, genau nach demselben Verfahren gearbeitet und daß ein hochgehaltener Militär einen internationalen Handel mit Orden und Ehrenzeichen getrieben hat. Hierbei verlor er ein halbes Vermögen. Die neue geistreiche Entdeckung der Redlichkeit, daß man Bestechung nicht anstreifen dürfe, und bedachte Liebknecht mit zahllosen Ordnungsstrafen. Er konnte unsere Gewerkschaften aber nicht hindern, seine Anklagegeden zu Ende zu führen.

Zur Erinnerung fannnen die Kriegsminister und einer seiner Gehilfen, der Abg. Engelberg, wieder ein nach Lebensdauer über die Notwendigkeit deutscher Waffenlieferungen und des Zuzuges der Arbeiter daran, das wir nicht zu arbeiten eingehen vermögen. Sozialdemokratische Gegnerschaft an.

### Es gab ja nur Sieger!

Der Satz für Kamerun war bei der zweiten Sitzung der Große der Schatzkammer zurückgestellt worden, und zwar mit Rücksicht auf die noch unerledigte Frage der Enteignung der Dualaneger. Man erinnert sich, daß dieser an der Spitze angeführte Volksstamm sehr lebhaft durch eigene Eingaben und durch Vermittelung des Berliner Rechtsanwalts Dr. Halpert beim Reichstag gegen den Ver-

such der Enteignung protestiert hatte. Man weiß wohl auch noch, daß die Budgetkommission zuerst in einer Umwandlung von Energie von der Regierung eingehende Auskunft verlangt hatte. Die Regierung hat mittlerweile alle Schuld auf die Dualas geschoben, die sie sogar der Absicht bezichtigt, einen Aufstand zu inszenieren, und es ist ihr so auch gelungen, die Mehrheit der Kommission zu ihren Gunsten umzustimmen. Jetzt ist plötzlich die Majorität von der Verworfenheit der Dualas überzeugt und sie ist auch bereit, der Enteignung zuzustimmen unter allerhand sehr wenig empfindlichen Garantien und Bindungen.

Genosse Wels erhob namens unserer Fraktion gegen diese Verschiebung der Sachlage lebhaften Einspruch. Nachdem er zuerst an einigen andern Beispielen gezeigt hatte, wie Landgesellschaften und Regierung in Fragen bei Enteignung Eingeborne zu behandeln wissen, gab er eine ausführliche und klare Schilderung des ganzen Dualafalles. Mit der Sanierung der Stadt Duala erklärte er sich ausdrücklich einverstanden, bekämpfte aber aufs energischste das ganz unbegründete rigorose Vorgehen gegen die Eingebornen, denen die Hofverwaltung es sogar unmöglich gemacht, rechtzeitig ein Telegramm an den Reichstag abzusenden.

Bei der Fortsetzung der Debatte wird für das Zentrum der in einer Erziehungswahl neu gewählte Herr v. Nechenberg sprechen, der frühere Gouverneur von Ostafrika.

Genosse Wels hatte im Laufe seiner Rede dem Vizepräsidenten Dr. Paasche vorgeworfen, daß er eine von dem Rechtsanwalts Halpert verfaßte Antwort auf die Regierungsdenkchrift den Abgeordneten nicht habe verteilen lassen unter Berufung auf die in ihr enthaltenen Beleidigungen des Kolonialamts. Darüber gab es am Schluß der Sitzung eine lebhafte Auseinandersetzung, in der Herr Paasche sich verteidigte. Er fand die Unterstützung des Verletzt und der Redner der anderen Parteien, während die Genossen Dr. Frank und Ledebour ihn zu einer Aenderung seiner Verfügung aufforderten, mit Rücksicht darauf, daß Herr Dr. Halpert in der Denkschrift der Regierung der Angegriffene war.

### Die Wut der Enttäuschten.

Die alldeutsche Presse ist vor Wut außer sich, weil die französischen Wähler niederrichtig genug waren, die Lüge vom chauvinistischen, rachebrennenden Frankreich so gründlich zu zerören. Da sie aber an den türkischen Erbsünden noch nicht heran kann, läßt die „Post“ ihre schlechte Laune am „Vorwärts“ aus, der die deutschen Genossen in den Bahn wiegen wolle, „als sei die Sache des Weltfriedens schon gesichert, wenn die Leute des Umsturzes wie bisher dem eignen Volk in den Rücken fallen“. Und wörtlich weiter:

Daß bei diesem jenseitigen Handwerk (nämlich der Sicherung des Weltfriedens) die „Brüder“ jenseits des Ozeans als Vorbilder geizert werden, könnte uns vom deutschen Standpunkt aus schon recht sein: wenn tatsächlich die französischen Genossen unparteilicher wären als die deutschen. Die Wirklichkeit aber zeigt das Gegenteil. Wenn es gilt, den Gipfel der nationalen Würdelosigkeit zu erreichen, so haben wir bisher immer die deutschen Sozialdemokraten an der Spitze aller Hölzer marschieren lassen. Und was wird der Lohn sein für diese Anbiederer? Auf keinen Fall werden die Franzosen für die „Schwächlinge“ gewonnen werden, sondern höchstens hier mit Geringschätzung, dort mit Verachtung auf eine Partei stehen, die sich so sehr vergessen kann.

Laßen wir den Blamierten diesseits des Ozeans einen Blamieren von jenseits antworten. Am 7. Mai sprach der ehemalige Ministerpräsident Parthou in einem Saale des 11. Pariser Bezirks, während die Arbeiter drängen auf der Straße fürmlich gegen ihn demonstrierten. Parthou sagte:

In Deutschland gibt es zwei Klassen sozialistischer Arbeiter, also Parteigenossen der Arbeiter, die in diesem Augenblick auf der Straße stehen und rufen: „Wer diese Millionen deutschen Sozialisten, weit entfernt, wie die einzigen Kaiserlandesfeindlichkeit und Hassentzündung zu predigen, sind bereit, sich bei der Kriegserklärung auf unsere Seite zu stellen.“

Der Jodel ist derselbe, die Mittel sind dieselben. Gelogen wird auf beiden Seiten, daß sich die Massen biegen, aber, o Kamerad, eine Seite hebt die andre auf!

So geht es seit Jahrzehnten. Immer sind die eignen Sozialdemokraten die Sozialdemokraten, und die fremden sind die Patrioten. Gleichgültig stehen diejenigen, die auf dem rechten Schmelzblech hineinfallen, haben wie drüben immer weniger. Alle werden können sie freilich nicht, sonst bestände ein altes Sprichwort nicht.

### Junkers Klage.

In der „Zukunft“ hat jüngst der Junker Werner von Schulenburg gewisse Klagen darüber ausgesprochen, daß die Hohenzollern im Laufe von 300 Jahren nur ein einziges Genie des Mittelalters hervorgebracht und überhört nur „wenig Genie“ gezeigt hätten. „Dann“ so fragte der Graf, „worum ist kein Dinkow von Gottes Gnade?“

Durch dieses Gebot, das als Unbegriff unempfindlicher Junkerentwertung erhebliches Aufsehen erregte, hat sich der Junker die Frage, wieviel Genie das Hohenzollernhaus hervorgebracht habe. Aber auch dieses gesammelte Blatt kommt überaus bemerkenswert bei der Aufklärung der Junker gegenüber dem Dinkow und Zehngänger nicht zu kurz.

Dinkow ist nicht über das mit dem einen Genie nicht. Mehr dem jungen Reichthum her gewandt nach der Richtung, dem die Welt bei den Junkern des Genies gegenüber hat den vollen Anspruch, unter die genauen Beschreibungen gebracht zu werden.

Ueber die Genialität des Großen Fürsten mag sich der Junkerpoet mit dem Junkerblatt weiter auseinandersetzen. Jedenfalls aber ist das noch länger her als die Zeit des Alten Fritz. Danach hätte die geniale Epoche der Hohenzollernregierung innerhalb eines halben Jahrtausends noch kein ganzes Jahrhundert gedauert und im Jahre 1786 ihren Abschluß gefunden. Das ist eine etwas merkwürdige Feststellung für ein konservatives Blatt. Der „Reichsbote“ findet allerdings für die Spättern noch verschiedene schmühdende Beiworte wie „tüchtig“, „tapfer“, „Kraftbewußt“, aber diese Trostpreise müssen im Zusammenhang der Erörterung doch einigermaßen verstimmend wirken.

Besser als in der etwas lahmen Verteidigung bewährt sich der „Reichsbote“ im Gegenangriff. Er trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er auf des Schulenburgers Klage, warum nicht an Stelle der Hohenzollern die Dinkows regierten, folgendes erwidert:

Wenn Werner von der Schulenburg die Zahl der Genies unter den Hohenzollern zu dürftig erscheint, so fühlt man sich veranlaßt zu der Gegenfrage, wo denn die Genies unter den Dinkows sind, denen er den Vorzug zu geben scheint?

Ja, nun ist es an den Schulenburgs und Dinkows, ein langes Gesicht zu machen. Genie? Was ist denn das, und braucht man das zum Regieren? Uns scheint, die Vertreter des Erblichkeitsprinzips täten gut, mit der ganzen Debatte schleunigst Schluß zu machen. Denn wenn die verschiedenen altadligen Familien sich noch länger die Genies vorrechnen wollten, die sie nicht hervorgebracht haben, könnte die ganze Rechnung noch mit einem Bruch resultieren.

### Notizen.

**Zur Duala-Frage.** Halperts wird der Behauptung des Rechtsanwalts Dr. Halpert, die Verhaftung des Duala-Hauptlings Vell wegen angeblichen Hochverrats sei auf Kistenklatsch hin erfolgt, entgegengehalten, daß die Meldung über die Aufbruchsbefehle der Duala durch den weit im Innern wohnenden Oberhauptling Joja von Bamum durch Vermittelung der Mission erhalten worden ist. Dr. Halpert hat weitere Aufklärung verlangt und ein Telegramm erhalten, nach welchem Joja, der König der Bamums, seit jeher sich bei der Kolonialregierung lieb Kind zu machen bemüht hat. Den einst mächtigen und reichen Duala, die früher viele Bamums zu Sklaven hatten widmet er — so bemerkt Dr. Halpert — eine Art Erbhab. Daß sich irgendein im Besitz seiner gefunden fünf Sinne befindlichen Duala gerade an diesen Feind seines Volkes, der übrigens nur in 20- bis 30tägigen Märschen zu erreichen ist, mit „Verchwörungsvorwürfen“ gewandt haben sollte, erscheint undenkbar. Dr. Halpert ruft in seinem weiteren Schreiben an die Presse schließend aus: „Und die Regierung, die ihre ganze Politik auf die „Lügenhaftigkeit“ der Regier aufbaut, nimmt die phantastische Meldung des Regers Joja als lautere Wahrheit und läßt daraufhin Vell verhaften!“

**Das Arbeitsprogramm des Dreiklassenhauses** wurde in einer Sitzung des Seniorsenats besprochen. Man will den Etat auch in dritter Lesung noch vor Himmelfahrt fertigstellen und am Tage nach Himmelfahrt die Besoldungsfrage besprechen, und zwar entweder im Anschluß an die Regierungsvorlage oder, falls diese zurückgezogen werden sollte, auf Grund eines Antrags der bürgerlichen Parteien. Ueber die Frage, ob der Landtag nach Pfingsten wieder zusammentritt, wurde eine Einigung nicht erzielt. Die Sitzungen dürften in den nächsten Tagen noch verlängert werden. Im Hause gehen Gerüchte, daß die Konservativen bei der dritten Lesung des Etats eine Debatte über die auswärtige Politik aufzulegen wollen, um zu zeigen, daß der Landtag auch hier etwas dreinsprechen habe.

**Zum Fall Jastrow.** Am Dienstag hat der durch den Gerichtsbescheid geständige Hochschulpflichter Jastrow an der Berliner Handelshochschule seine Vorlesungen wieder aufgenommen. Die Studierenden brachten ihm Ovationen dar, die ihn veranlaßten, eine Ansprache zu halten. U. a. machte er die folgenden Ausführungen: „Der Tag wird kommen, an dem Ihnen volle Gewißheit darüber gegeben wird, wo die Ursachen zu suchen sind, weswegen unser heutiges Wiederleben die Bedeutung eines dauernden Zusammenstoßes nicht hat und nicht haben konnte. Unter allen meinen Zuhörern, die ich kenne und nicht kenne, ist keiner, der nicht einsehen würde, wie ich mich verhalten habe.“ Das sind Anklagen gegen die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft, die mit der Sprache herausreden müssen, wenn ihre Handlungsweise vor der Kritik der Öffentlichkeit handhaben kann.

**Sozialdemokraten sind niederen Rechtes.** Zwei Schulvorstandsmitglieder in Streckau, einem Orte des Landkreises Weisenfels, die bereits 6 resp. 12 Jahre ihr Amt gewissenhaft verwaltet haben, wurden bei der jetzt stattgefundenen Neuwahl nicht wieder bestätigt. Auf ihre Beschwerde entschied der Landrat in Weisenfels: Sie haben bei der letzten Landtagswahl feige Klistermaschen von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Wahlmann gewählt und sich damit als Anhänger dieser Partei bekannt. Die Wahlprüfung aber, die die sozialdemokratische Partei vertritt, steht im schroffen Gegensatz zu der christlichen, königstreuen und vaterländischen Weltanschauung, wie sie von einem Mitglied des Schulvorstandes verlangt werden muß. Aus diesem Grunde konnte Ihre Wahl zum Mitglied des Schulvorstandes nicht bestätigt werden.

Tadel sind die beiden Nichtbestätigten gar nicht Mitglieder der Partei! In Streckau macht schon die Stimmgabe für einen sozialdemokratischen Sachmann dazu unethisch, im Schulvorstand zu wirken. Dazu die Befähigung, sondern die Zustimmung ist für die Behörden maßgebend.

**Das geachtete Arbeiterfängereff.** Gegen das schlesische Arbeiterfängereff, das während der Pfingstfesttage in Breslau stattfand, soll werden die polizeilichen Repressalien ununterbrochen fortgesetzt. Nachdem der Magistrat der Jahrhunderthalle verweigert und der Magistratspräsident das Verbot des Festzugs bestätigt hatte, wurden die Sänger von der großen Kadreunbahn vertrieben, weil die inoperierenden Sänger durch die revolutionären Lieber erhitet werden können und dann die Gefahr von Zusammenstößen entstehe. Darauf beschloß der Magistrat, das Festkonzert an das direkt entgegengelegte Ende der Stadt zu verlegen, in ein ausgepflanztes Arbeiterviertel, wo kein konzentriertes Lager der Arbeiter zu sein dürfte. Nun ist der Festzug auch an dieser Stelle verboten worden, weil in dieser Gegend zuviel Arbeiter wohnen, die durch die nun wieder bedroht und durch den Streit selbst die Ausperrung in der ganzen Stadt zum Anlaß genommen hat. Die Behörden stellen sich im übrigen auf dem Standpunkt, daß der Festzug von Festfängereffern einer politischen Verharmlosung unter freiem Himmel gleich zu setzen sei. Die Verharmlosung verbieten sie einfach und wollen dann erweisen, daß der fest 2000 Sänger umfassende Festzug ein unzulässige Höhe gedrängt wird. Gleichzeitig dürfen natürlich politische Festfänger unter freiem Himmel singen, wofür hätten wir in Breslau das gleiche Recht für alle Staatsbürger.

**Freiwilige Kommunalpolitik.** Die Stadtverordneten in Bitten lehnen eine Resolution auf Errichtung eines Wohnungsamts ab. Sie verstanden sich lediglich dazu, die Wohnungsfürsorge etwas auszuweiten. Ein sich freilich nicht mehr der Wohnungsfürsorge gegen besondere gegen die Wohnung und meinte, sie sei mit einem sozialdemokratischen Unverständnis. Dabei war die Wohnung in Verbindung mit dem Hausbesitzerverein geartet, das es unzulässig durch alle gegen den sozialdemokratischen Genies benötigte, um die Wohnung zu können. Oberal und sozial demagogisch eben sehr leicht miteinander.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 111.

Magdeburg, Donnerstag den 14. Mai 1914.

25. Jahrgang.

## Wahlkampf in Stendal-Osterburg.

Zu die örtlichen Parteileitungen!

Das Wahlbureau unserer Partei befindet sich am Tage der Wahl Hallstraße 49, Telephonnummer 287.

Alle auf die Wahl bezüglichen Mitteilungen sind nach dem Hauptbureau an diese Adresse zu richten.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee,  
Ernst Brandenburg.

## Wahrheit oder Wahltrug?

Der freimüthige „Altmarkter“, der zurzeit die Wahlgeschäfte der Nationalliberalen besorgt, behauptet in seiner Dienstagsnummer, in dem Dorfe Schönfeld seien dem Kolporteur des „Altmarkter“ auf Anordnung der Rittergutsbesitzerin Frau v. Rundstedt die Abonnementsgelder abgenommen und dem konservativen „Intelligenzblatt“ zugeführt worden. Außerdem habe man den einzelnen Lesern des „Altmarkter“ die Abonnementsquittungen abgefordert, und zwar durch den Gutsinspektor, weil es die gnädige Frau wünscht.

Wir haben die Agitationskisten der Agrarkonservativen schon oft in allen ihren Schönheiten kennen gelernt. Aber daß sich der agrarische Terrorismus so unerbittlicher Gesetzbüchlein gegen ein liberales Blatt, noch dazu mitten in der Wahlbewegung, schuldig machen sollte, scheint uns doch noch zweifelhaft. Augenscheinlich soll die Nachricht noch als Wahltrug auf die städtischen Wähler wirken, deren Interessen die Nationalliberalen bisher zugunsten der agrarischen Wucherzölle vollkommen vernachlässigt haben. Deshalb ist auch kaum anzunehmen, daß allzu viele Wähler durch solche Bluffs sich einsangen lassen.

## Getreidewucher durch Einfuhrscheine.

Die Ernte im Jahre 1913 war in Deutschland eine ganz vorzügliche. Die Ziffern der Erntestatistik lassen bei aller ihrer Unsicherheit doch erkennen, daß wir eine Rekord-ernte hatten, die auch die bisher besten Ernten übertrifft hat. Die Aussichten für die neue Ernte sind auch gute. Die Saatenstandsberichte lauten infolge der günstigen Witterung in den letzten Wochen aus allen Gegenden Deutschlands sehr befriedigend.

Ein harmloses Gemüth müßte daher annehmen, daß in Deutschland die Versorgung mit Getreide außerordentlich gut steht. Aber nein, die Einfuhrscheine haben für eine den Agrariern sehr günstige und angenehme Entblöhung des Marktes gesorgt. Folgende enorme Mengen Hafer und Roggen sind nach Einbringen der letzten Ernte ins Ausland gegangen:

	Roggen	Hafer
September 1913	930 475 Doppelzentner	40 022 Doppelzentner
Oktober 1913	735 764	302 740
November 1913	501 873	297 660
Dezember 1913	504 393	579 242
Januar 1914	528 550	569 245
Februar 1914	755 654	516 010
März 1914	901 052	598 740
<b>4 857 761</b> Doppelzentner	<b>2 903 659</b> Doppelzentner	

Diese Gewaltausfuhr zur Entblöhung des deutschen Marktes ist nur möglich, weil sie durch die Gelder der Steuerzahler aufrechterhalten wird. Zur Stützung dieser Ausfuhr zahlte in den 7 Monaten September 1913 bis März 1914 die Reichskasse, ohne bisher einen Pfennig Einnahme aus den Zöllen für Hafer und Roggen erhalten zu haben, nicht weniger als

## 38 Millionen 800 Tausend Mark.

Dementsprechend klagt der Bericht über die Lage des Getreidemarktes über Mangel an Vorräten. So heißt es zum Beispiel in Nr. 423 des führenden Kölner Rentrensblattes:

... in der letzten Woche ist (eine) weitere Erhöhung der Preise für Getreide bei uns eingetreten, und die Grundstimmung blieb außerordentlich fest, trotz der Besserung der Ernteaussichten. Die Ursache für diese eigenartige Preisbewegung ist die, daß das Angebot von Getreide aus dem Ausland gegenwärtig außerordentlich klein ist; da nun auch die Vorräte, soweit sie sichtbar sind, großen Umfang nicht annehmen, mußte jeder auch noch so kleine Kauf Erhöhung der Preise nach sich ziehen. Und an Käufern hat es in der Berichtwoche nicht gefehlt; denn wie man hört, sind sowohl die Mühlen als auch die Händler zurzeit nur schwach versorgt. Es ist sogar bereits so weit gekommen, daß Roggenmühlen infolge von Mangel an Korn ihren Betrieb einzustellen gezwungen sind. Dieser Zustand ist um so auffälliger, als wir bekanntlich im letzten Jahre in Deutschland eine Rekordenernte erzielt haben, welche die der früheren Jahre um Umfang gewaltig übertrifft. Wenn trotzdem sich noch vor Verendigung des alten Erntejahres Mangel an greifbarer Ware bemerkbar macht, so ist das eine sehr auffällige Erscheinung. Sie dürfte in erster Reihe auf die starke Ausfuhr von Getreide zurückzuführen sein, die Deutschland in diesem Jahre aufzuweisen hatte; denn der Versand von Roggen und Weizen nach Rußland, Skandinavien, Frankreich und Oesterreich-Ungarn war in diesem Jahre so groß wie noch nie.

Diese Entblöhung des Marktes wird noch kurz vor der neuen sehr aussichtsreichen Ernte zu solchen Preissteigerungen führen, daß wir vom Ausland zu hohen Preisen Ersatz für einen Teil unserer in den letzten Monaten aus Ausland verschleuderten Ernte werden wieder einführen müssen. Das ist die großartige „nationale Wirtschaftspolitik“, die Deutschland in seiner Getreideversorgung vom Ausland „unabhängig“ machen sollte! Eine reine „Unabhängigkeit“, wenn man ins Ausland billige Getreide verkauft und nachher das Volk unter Knappheit der Versorgung und teuren Preisen leiden läßt.

Wähler von Stendal-Osterburg! Hoesch und Wachhorst de Wente sind beides Hochschulgöller. Beide wollen den Getreidewucher durch Einfuhrscheine aufrechterhalten. Nur die Sozialdemokratie bekämpft grundfänglich den Lebensmittlwucher. Deshalb werbt und wirkt bis zur Wahl für den Kandidaten der Sozialdemokratie Stadtverordneten Hermann Weims.

## Ein konservatives Bekenntnis.

Das Besteuerergesetz verdanken wir den 110 Sozialdemokraten im Reichstag. Während früher alle neuen Steuern im Reiche die nicht besitzenden Klassen zahlen mußten, ist es der starken sozialdemokratischen Vertretung gelungen, die Kosten für die letzte Wehrvorlage auf die Schultern der Reichen zu laden. Die Konservativen haben das Besteuerergesetz abgelehnt. Ihr Führer, Graf von Westarp, sagte im Reichstag:

Die Herren Sozialdemokraten haben es deutlich bekundet und werden es heute durch ihre Abstimmung festlegen, daß dieses Gesetz Geist von sozialdemokratischem Geiste ist. (Sehr richtig! rechts. Lachen links.) Sie haben ihrem Triumph und ihrer Freude über die Ausgestaltung des Gesetzes unerbittlich Ausdruck gegeben; sie haben es ausgesprochen, daß dieses Gesetz nur ein erster Schritt sei (lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Hört, hört! rechts auf dem Wege den sie gehen wollen (erneute Zustimmung b. d. Soz.) und gegen den wir uns mit aller Kraft stets einzusetzen verpflichtet halten; auf dem Wege, der dahin führen soll, das Reich zu einem demokratisch regierten Einheitsstaat zu machen. (Sehr richtig! rechts.) Das ist der Grund, weshalb wir unmöglich diesem Gesetz die Zustimmung erteilen können.

Wähler der Altmark! Denkt an dieses Bekenntnis einer konservativen Seele und wählt am 15. Mai den Sozialdemokraten,

Stadtverordneten Hermann Weims.

## Provinz und Umgegend.

### Die Bedeutung des Ortslohns.

Nachdem die Reichsversicherungsordnung in Kraft getreten ist, hat sich auch auf dem Gebiete der Festlegung der ortsüblichen Tageslöhne eine Veränderung vollzogen. Früher legte der Regierungspräsident alle 10 Jahre den Ortslohn fest. Heute entscheidet das Oberversicherungsamt darüber unter Zugiehung eines Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeirats. Vorher muß sich der Krankenkassenvorstand, die Gemeindebehörde und die Versicherungsanstalt über die Höhe des Ortslohns gutachtlich geäußert haben.

Der Ortslohn wird für Männer und Frauen, für Versicherte unter 16 Jahren, von 16 bis 21 Jahren und über 21 Jahre besonders festgesetzt. Die Festsetzung soll möglichst einheitlich für den Bezirk eines Versicherungsamtes erfolgen. Als Ortslohn gilt das ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagesarbeiter. Die Festsetzung erfolgt alle 4 Jahre; zunächst bis 31. Dezember 1914. Wir müssen im Zukunft energisch daran arbeiten, daß der Ortslohn in Städten und Landbezirken möglichst den tatsächlichen Verhältnissen und gleichmäßig eingestellt wird.

Im Regierungsbezirk Magdeburg sind die Ortslöhne noch sehr verbesserungsbedürftig. So beträgt der ortsübliche Tagelohn:

Stadtkreis Magdeburg			
Männer	Frauen	Männer	Frauen
über 21 Jahre	über 21 Jahre	16 bis 21 Jahre	16 bis 21 Jahre
3,70 Mark	2,00 Mark	2,80 Mark	1,50 Mark
unter 16 Jahren für			

männliche weibliche		männliche weibliche	
14 bis 16 Jahre	1,20 Mark	14 Jahre	1,00 Mark

Stadtkreis Aschersleben, Halberstadt, Stendal, Quedlinburg, in der Stadt Schönebeck, Stafffurt, Tangermünde:

Männer	Frauen	Männer	Frauen
über 21 Jahre	über 21 Jahre	16 bis 21 Jahre	16 bis 21 Jahre
2,80 Mark	1,70 Mark	2,40 Mark	1,40 Mark
unter 16 Jahren für			

männliche weibliche		männliche weibliche	
14 bis 16 Jahre	1,20 Mark	14 Jahre	1,00 Mark

Was bedeutet der Ortslohn? Im allgemeinen wird angenommen, es richtet sich nach den so festgesetzten Löhnen die Entlohnung der gewöhnlichen Tagesarbeiter. Das ist irrig.

Nach den Ortslöhnen richten sich zunächst die barem Leistungen der neu errichteten Landkrankenstellen. Ebenso die Unterstützungsätze der Hausgewerbetreibenden nach § 450 der Reichsversicherungsordnung.

Weiter berechnen sich nach dem Ortslohn die Renten der jugendlichen Unfallverletzten. Nach dem Ortslohn werden die Renten der Arbeiter berechnet, die weniger als das Dreihundertfache des Ortslohns verdienen. Es wird nach dem Ortslohn berechnet die Rente der unvollverletzten Arbeiter, die erwerbsfähig waren. (§ 566 der Reichsversicherungsordnung.) Nach dem Ortslohn werden die Beiträge zu Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenversicherung berechnet. Nach dem Ortslohn berechnet die Landesversicherungsanstalt für Erwachsene die während eines Heilverfahrens Angehörige zu unterhalten hatten, das während der Hausgeld (§ 1271). Nach § 124b der Reichsgewerbeordnung können die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche rechtswidrig vom Arbeitgeber aus dem Arbeitsverhältnis entlassen worden sind, eine Entschädigung bis zum Betrage einer Woche des Ortslohnes fordern. Endlich werden nach dem Ortslohn die Frauen unterstützt, deren Ehemänner in Friedenszeiten zu einer Kerkersstrafe eingezogen werden.

An dem letzten Falle wollen wir uns an einem Beispiel klar machen, wie schwer wir in unserem Wirtschaftsleben geschädigt werden, wenn der Ortslohn zu niedrig und nicht den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend festgelegt ist.

Die Angehörigen des Reservisten erhalten bis zu 60 Proz. des Ortslohns eine Entschädigung. Für die Ehefrau 20 Proz. und für jedes weitere Kind 20 Proz., jedoch nicht über 60 Proz. Wenn auch mehr Kinder sind, es gibt eben nicht mehr. Nehmen wir an, der Ortslohn ist auf 2,00 Mk. festgelegt, so bekommt eine dreifache Familie 1,20 Mk. täglich, oder 7,20 Mk. wöchentlich als Entschädigung ausgezahlt. Wir haben also ein Interesse daran, den Ortslohn so hoch wie möglich festgelegt zu sehen. Die Krankenkassenverbände können hierin ein großes Stück Arbeit leisten.

Dieselbe genaue Schätzung ist zu fordern bei der Festlegung des Jahresdurchschnittslohnes. Der Jahresdurchschnittslohn wird

nach Anhören des Versicherungsamtes vom Oberversicherungsamt festgelegt. Die Art und Weise der bisherigen Festlegung ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Wir finden da folgende Abweichungen:

	erwachsene männliche	erwachsene weibliche
Stadtkreis Magdeburg	900 Mk.	450 Mk.
Stadtkreis Aschersleben	750 Mk.	420 Mk.
Stadtkreis Quedlinburg	720 Mk.	360 Mk.

Zehntausende Landarbeiter, Greise und alte Mütterlein, sind durch diese ungerechte Lohnfestlegung schwer geschädigt. Nach den Jahresdurchschnittslohnen wird berechnet, ob solch ein altes, abgearbeitetes Mütterlein oder der Greis noch ein Drittel von den Beträgen im Jahre verdienen kann. Stellt das der Arzt fest, bekommen die Leute keine Invalidenrente. Bei Unfallverletzten, die der landwirtschaftlichen Berufsangehörigen unterstellt sind, richtet sich die Höhe der Unfallrente ebenfalls nach diesem Jahresdurchschnittslohn. Wer z. B. durch Unfall auf dem Lande völlig erwerbsunfähig wurde, bekommt zwei Drittel von diesen festgelegten Durchschnittslohnen als Vollrente ausgezahlt; also nicht sein tatsächlicher Jahresverdienst, wie dies bei den gewerblichen Arbeitern geschieht, wird der Berechnung der Rente zugrunde gelegt. Das ist die schreiende Ungerechtigkeit, die nur zu beilegen die Sozialdemokratie im Reichstag bestrebt gewesen ist.

Weiter ist zu beachten, daß die zu niedrige Bemessung des Ortslohns auch eine Beitragsleistung in der niedrigsten Klasse der Invalidenversicherung zur Folge hat und dadurch wiederum sehr niedrige Invalidenrenten zur Auszahlung gelangen müssen. Wir sehen aus all dem Angeführten, welche große Rolle die drei Wörtchen Grundlohn, Ortslohn und Jahresdurchschnittslohn im Leben der Arbeiter spielen. Da wir uns nun der Bedeutung dieser Worte bewußt geworden sind, gilt es weiter energisch für die Verbesserung dieser Dinge einzutreten. A. C.

## Wahlkreis Wanzleben.

### Sozialdemokratischer Verein.

Parteilosen! Der Bekanntmachung in Nr. 88 der „Volksstimme“ entsprechend, ist die Frist zur Aufstellung der Kandidaten zur Wahl von Delegierten zum Vereinstag abgelaufen.

Von einer Veröffentlichung der aufgestellten Kandidaten in der „Volksstimme“ wollen wir, den geäußerten Wünschen folgend, Abstand nehmen. Die Zuendung der Stimmlisten an die Vereinsobmänner erfolgt in den nächsten Tagen. Die Wahl der Delegierten hat dann in einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung, die in der Zeit vom 20. Mai bis 1. Juni abzuhalten ist, stattzufinden.

In der Versammlung kann auch gleichzeitig die Wahl der Delegierten zum internationalen Kongress in Wien vorgenommen werden. Die dazu notwendigen Stimmlisten gehen den Vereinsobmännern mit dem übrigen Material zu. Die auf die Wahl bezüglichen Einzelheiten sind aus den Stimmlisten zu ersehen. Die Vereinsobmänner werden im übrigen noch durch Zirkular näher informiert.

Mit Parteigruß

Der Vorstand, J. A. Julius Koch.

Diesdorf, 13. Mai. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) am 4. Mai wurden nach Einführung der neu- und wieder-gewählten Vertreter die in diesem Jahre vorzunehmenden Pflasterarbeiten beschlossen. Es wurden neu gepflastert der Hohe Weg, vor dem Krüdigen Grundstück, Krumme Straße und Obenfelder Straße. Umgepflastert sollen werden die Schulstraße vor Nr. 15 und 16, Burgstraße und Hohendobeleber Straße. Zurückgelegt wurde die Pflasterung der Friedhofstraße und an der Schrote, die Kanalleitung der Niederdobeleber Straße und der Bau einer Mauer an der Schrote. Dem Antrag betreffend Einführung einer Verfassungsverordnung wurde einstimmig zugestimmt. Der Antrag von jährlich 272 Mark wurde bewilligt. Der Antrag auf Abschluß einer Versicherung gegen Einbruchdiebstahl wurde abgelehnt, da es sich herausstellte, daß der Kassierer schon eine Versicherung eingegangen ist. Es wurde beschlossen, den Kassierer entsprechend zu entschädigen. Zum Schluß wurde noch beschlossen, daß die Krankenkasse 10 Mark jährlich an die Gemeindekasse zu zahlen hat für Benutzung des Telephons.

(Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag den 14. März, abends 8 Uhr, statt. Tagesordnung: Schöffenwahl.

Egeln, 13. Mai. (Autobusverbindung.) Am Montag fuhr das Autovekehrskomitee mit den Daimlerwerken einen 6wöchigen Probebetrieb ab, der jedenfalls am 20. Mai beginnen wird, falls bis dahin ein Autobus zur Verfügung gestellt werden kann. Sobald von der Zentrale des genannten Betriebes endgültig Zulage eingegangen, werden Fahrplan und Fahrpreise bekanntgegeben werden. Die Tour nach Borne-Bisdorf über Tarchun-Insburg soll dreimal den Tag gefahren werden, die Tour nach Kruppenstedt-Galeborn zweimal, und zwar morgens Galeborn ohne Kruppenstedt, da früh mit der Kleinbahn nach dem jetzigen Fahrplan Verbindung nicht zu erlangen ist. Es wird Personen- und Gepäckerlehr stattfinden. Gepäckerannahme findet in den Haltestellen statt. Die Fahrt geht hier von der Tanne an, wo der Wagen eingestellt wird; bei Rückkehr von der einen Tour und Weiterfahrt wird auf dem Marktplatz gehalten und von dort auch abgefahren; Haltestellen werden nach Bedürfnis vorgegeben. Zum Garantiefonds sind bisher 2310 Mark gesammelt, es fehlen aber noch verchiedene Beträge in Aussicht, so daß die Probefahrten auch finanziell gesichert sind. Das Zustandekommen einer besseren Verbindung mit den Orten der weiteren Umgebung wäre jedenfalls zu begrüßen. Egeln würde zweifellos Vorteil davon haben.

## Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 13. Mai. (Ein Mißstand.) Unser Polizei ist sonst sehr schnell bei der Hand, wenn irgend etwas geschieht, was gegen die Ordnung verstoßen könnte. Darum ist es nicht gut zu verstehen, daß die Behörde nichts unternimmt gegen den bösen Mißstand, der sich dadurch gebildet hat, daß die Rüttelbusche Steinergut-fabrik ihre Abwässer in einen offenen Graben ableitet. Für die Anwohner der Neuhaldenslebener Straße, an der sich der Graben entläßt, ist die Nachbarschaft des Grabens nicht angenehm. Seine Ausdünstungen sind direkt gesundheitsgefährlich. Eine Abänderung ließe sich doch treffen.

Neuhaldensleben, 13. Mai. (Ein guter Fang) scheint den hiesigen Sicherheitsorganen gelungen zu sein. Als am Montag abend der hier stationierte herriente Gendarm auf seinem Patrouillenritt begriffen war, gewahrte er im Walde zwischen hier und Schelle (im Winterbusch) einen Mann, welcher sich dort zum Schlafen niedergelegt und einen Kuchel neben sich liegen hatte. Bei der nun vorgenommenen Visitation stellte es sich heraus, daß der Mann mit Dietrich, Revolver und Fernglas ausgestattet war, weshalb er festgenommen und zunächst hier in Polizeigewahrsam gebracht wurde. Er entpuppte sich hier als der vor 2 Jahren von Wiegling nach hier verzogene Maurer Karl Seithe. Wie er in den Besitz der Sachen gekommen ist und was er damit bequemen wollte, will er nicht wissen. Es müßte gibt er an, während er schlief, irgend jemand die Sachen neben ihm niedergelegt haben. Die sofort von der hiesigen Polizei aufgenommenen Ermittlungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß auf Grund einer







# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 111.

Magdeburg, Donnerstag den 14. Mai 1914.

25. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

255. Sitzung.

Berlin, 12. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Von Falkenhahn.  
Vom Reichskanzler ist ein Danktelegramm auf die Weilschuldung des Reichstags eingegangen.  
Die zweite Beratung des

### Militäretats

wird fortgesetzt beim Kapitel „Artillerie und Waffenwesen und technische Institute“.

Abg. Büchner (Soz.) bringt zahlreiche Mißstände in den Militärverhältnissen zur Sprache, insbesondere den politischen Terrorismus, die Mißachtung der Koalitionsfreiheit und die Geringschätzung der Arbeiterausschüsse. Die Polizei geht bei ihren Spitzelaktionen dummer vor, als die Polizei erlaubt. (Witzpräsident Dr. Kaasche rügt den Ausdruck.) Die schmutzigsten und kleinsten Mittel werden angewendet, um jeden, der sich unbedeutend macht, jeden, der eine freie Meinung hat, hinauszuwürgen. Gerade die unbeliebtesten Meister werden befördert und die Arbeiter ganz unwillkürlich von einer Abteilung in die andere versetzt. Alle Wünsche des Reichstags zugunsten der Militärarbeiter hat der Bundesrat abgelehnt. Nicht einmal die Lohnabzüge für Wochenfeiertage werden befreit. Was würden die Herren vom Bundesrat sagen, wenn man ihnen die Wochenfeiertage vom Gehalt abziehen wollte. (Geisterlichkeit und Sehr gut!) Die Pensionen nehmen den Arbeitern viel und geben ihnen wenig. Die neue Lohnordnung ist, abgesehen von der Befreiung der fünften Lohnklasse, eine Entwürdigung für die Arbeiter gewesen. Eine Erhöhung der Stüdlöhne ist nicht eingetreten, und damit ist den meisten Arbeitern jede Verbesserung ihrer Lebenslage vorenthalten geblieben. Geradezu erschreckend sind die Folgen der Antreiberei. So wird von einer furchtbaren Zunahme der Lungenerkrankheiten berichtet. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir müssen dringend die endliche Abstellung dieser Verhältnisse verlangen. (Sehhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Generalmajor Wils von Hohenborn: Angehörige der Sozialdemokratie und sonstiger staatsfeindlicher Bestrebungen sowie andere Störenfriede werden von der Arbeit in den Militärverhältnissen ausgeschlossen. Daran halten wir unbedingt fest. Die Einzelfälle des Abgeordneten Büchner aus dem Vorjahr habe ich alle untersucht, und in sämtlichen Fällen ist das Gegenteil festgestellt worden. Seine „überlässigen Gewährsmänner“ berichten ihm lauter ganz falsche Dinge. Es wirkt beinahe komisch, daß von der Reichstagstribüne fortwährend so unbewiesene Behauptungen ins Land hineingeschleudert werden. Wir tun unser Möglichstes für die Arbeiter, insbesondere für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse. Eine Behörde, die so für ihre Arbeiter eintritt wie die Militärverwaltung, kann unmöglich der sozialen Rückständigkeit bezichtigt werden. (Waboo! rechts.)

Abg. Trimborn (Ztr.) spricht der Militärverwaltung Dank und Anerkennung für ihre sozialen Bestrebungen aus und billigt es, daß sie bei der Festsetzung der Löhne Rücksicht auf die Privatindustrie nimmt, bittet aber, den Arbeiterausschüssen mehr Einfluß zu gewähren und auch den Beamten Aufbesserungen zuteil werden zu lassen. Man dürfe sie nicht auf die Besoldungsvorlage vertrauen, deren Schicksal noch immer ganz dunkel sei. (Hört, hört!) Abg. Weishausen (Fortf. v. P.) fordert Techniker für die leitenden Stellen der Militärinstitute und kaufmännischen Geist für ihre Verwaltung. Statt dessen würden Techniker und Kaufleute immer mehr durch Offiziere verdrängt, die abendrein häufig nachhelfen. Der Redner bringt dann zahlreiche Wünsche einzelner Beamtenklassen vor.

Abg. v. Graefe (Kauf.) macht sich die Beamtenwünsche aller Redner zu eigen und empfiehlt den Arbeitern den Zusammenschluß zu wirtschaftlichen Vereinen. Für Arbeiter in Staatsbetrieben, deren Lohnverhältnisse unter der Kontrolle des Parlaments stünden, gehöre es sich, den gelben Vereinen anzugehören. Daß die Sozialdemokratie die gelben Vereine in so skandalöser Weise angreift, zeigt nur ihre Verächtlichkeit.

Abg. Dr. Erdmann (Soz.): Auf der Versammlung der Gesellschaft für soziale Reformen wurden die gelben Gewerkschaften als Machtmittel in der Hand der Unternehmer bezeichnet und es wurde ihnen das Recht abgesprochen, sich als Arbeiterorganisationen zu bezeichnen. Dies Urteil ist jedoch, falls maßgeblich als das des Herrn v. Graefe. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Bonner Handelskammer, die Kölner Industriellen und auch die rheinische Landwirtschaftskammer verlangen vom Kriegsminister, daß die Löhne in der Geschloßfabrik Siegburg nicht erhöht werden. Hoffentlich verzichtet er nicht, daß die Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollen und gibt nicht den selbstverständlichen Wünschen eines sozial rückständigen Unternehmertums nach. (Waboo! b. d. Soz.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.  
Abg. Dr. Seibler (Soz., zur Geschäftsordnung) bedauert, daß ihm dadurch die Möglichkeit genommen ist, auf einige Angelegenheiten aus den Pulver- und Geschloßfabriken in Spandau einzugehen.

Abg. Büchner (Soz., zur Geschäftsordnung) bedauert, verhindert worden zu sein, auf die unrichtige Darstellung des Generalmajors Wils von Hohenborn einzugehen.

Bei Titel „Instandhaltung der Geschütze usw.“ bemerkt Abg. Haberland (Soz.): Die Heeresverwaltung läßt bei der Rheinisch-westfälischen Metallwarenfabrik arbeiten, die den Forderungen der Arbeiter, sowohl des Metallarbeiterverbandes wie des Christlich-Sozialen, nicht nachkommt, wohl aber die selben hässlichen, die dort einen übermäßigen Terrorismus ausüben. Wenn die Heeresverwaltung nicht aus sozialpolitischen Gründen die einfache Forderung erfüllen will, nur in Betrieben arbeiten zu lassen, in denen die Arbeiter unter anständigen Verhältnissen leben, so sollte sie es aus militärischen Gründen tun, denn wenn in solchen Betrieben der Bogen zu straff gespannt wird, könnte das unliebsame Folgen auch für die Heeresverwaltung haben.

Beim Titel „Beschaffung der Munition“ montiert Abg. Haute (Soz.), daß die Heeresverwaltung in Lüben der Korbmacherei ein Angebot von 250 Mark für die Anfertigung von Geschloßkörpern gemacht hat, während die Selbstkosten 298 Mark betragen. Das ist keine Unterstützung der so viel gerühmten „Mittelstandspolitik“.

Bei den einmaligen Ausgaben führt Abg. Hüttemann (Soz.) Klage, daß vielfach die Tarifverträge bei den Militärarbeiten verletzt werden. Die Militärverwaltung dürfe die Lage der Bauarbeiten bei den Militärbauten nicht übersehen. Der Tarifvertrag hätte 1908 erst 264 000, 1912 aber schon 566 000 Bauarbeiter umfaßt. Auch das Kriegsministerium müsse sich den Gehältern der Tarifverträge zu eigen machen. Weiter müsse es seine Aufmerksamkeit der ungeheuerlich geringen Zahl der schweren Unfälle bei den großen Tiefbauten zuwenden und überhaupt nach Möglichkeit die Gefahren des Bauerns bekämpfen helfen. (Beif. b. d. Soz.)

Zu der Forderung des Neubaus für das Militärkabinett in der Viktorienstraße erklärt

Kriegsminister v. Falkenhahn: Daß die Forderung des Kriegsministeriums berechtigt ist, sowohl vom dienstlichen wie vom

wirtschaftlichen Standpunkt, hat auch die Budgetkommission zugegeben. Ich muß es dem Haus überlassen, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Die Abstimmung über diese Forderung wird eine namentliche sein und erst morgen stattfinden.

Für den Neubau des Generalkommandos in Frankfurt a. M. werden als erste Rate 15 000 Mark gebort.

Abg. Dr. Duerck (Soz.): Die Heeresverwaltung terrorisierte die Stadt Frankfurt mit der Drohung, das Generalkommando nach Wiesbaden zu verlegen, und hat sie dadurch zu einem für die Stadt ungünstigen Grundstückskauf gezwungen, was ihr bei der Schlappeheit der bürgerlichen Stadtverordneten nur zu leicht gelang. Jedenfalls ist der Kauf nicht nötig und deshalb sollten wir ihn ablehnen. (Beif. b. d. Soz.)

General v. Schöler: Die Wohnung des kommandierenden Generals in Frankfurt reicht für Repräsentation nicht aus.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Mehrheit der Frankfurter Stadtverordneten war mit dem Grundstückskauf sehr zufrieden.

Abg. Dr. Duard (Soz.): Es ist charakteristisch, daß die Forderung mit der Notwendigkeit der Repräsentation begründet wird. Dadurch charakterisiert sich der Bau als Luxusbau, den der Reichstag streichen sollte. (Beif. b. d. Soz.)

Die Forderung wird bewilligt.

Bei den einmaligen Ausgaben zur Beschaffung optischer Instrumente erklärt

Abg. Erzberger (Ztr., als Berichterstatter), die Staatsanwaltschaft hat die Anzeigen des Dr. Liebknecht gegen die Firma Goetz wegen Bestechung und Betrugs auf Grund zeugeneidlicher Vernehmungen abgelehnt. Der Abgeordnete Liebknecht hat das dem Hause gestern verschwiegen und diese angelegene deutsche Firma zu Unrecht beschuldigt.

Vizepräsident Kaasche: Diese Bemerkung hätten Sie nicht als Berichterstatter, sondern als Abgeordneter machen sollen.

Der Rest des Militäretats wird debattelos erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des

### Etats der Schutzgebiete.

Abg. Wels (Soz.): Bei den Beratungen in der Kommission war diesmal der Gouverneur Ebermaier zugegen, aber er sowohl wie der Staatssekretär Dr. Solz haben in allen Sprachen geschwiegen. Die ganze Verantwortung für die Entwicklung der Dinge in Kamerun fällt auf die Regierung. Daß die eingeborne Bevölkerung dort unter der Herrschaft des Deutschen Reiches in erschreckender Weise zurückgegangen ist, hat im vorigen Jahre auch der Abgeordnete Erzberger beklagt. Um so mehr haben wir Anlaß, an den Vorkommnissen mit den Duala die allerschärfste Kritik zu üben. Viele Kenner des Landes schildern die Gefahren eines zukünftigen Aufstandes. Gefahren, die lediglich durch die unzulängliche deutsche Verwaltung entstanden sind. Dem Reichstag werden über diese Dinge nur ganz unzureichende Mitteilungen gemacht. Es ist in der Denkschrift immer nur ganz kurz von Strafexpeditionen, von niedergelegenen Aufständen die Rede, über die Verluste der Eingebornen wird uns etwas Näheres niemals mitgeteilt. Aber gerade wegen der Aufstandsgesahr muß der Reichstag ausführliche Mitteilungen verlangen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Vorher ich auf die Duala-Angelegenheit eingehe, ein Gegenstand dazu: Es steht fest, daß die Westafrikanische Handelsgesellschaft weite Landgebiete für ein paar Flaßten Schnaps, für etwas Pulver oder dergleichen gekauft hat. Wenn auf ihrem Gebiet die Eingebornen Kulturen von Bananen, Kakaos und dergleichen anlegen, so laufen sie Gefahr, daß ihnen der Grund und Boden einfach weggenommen wird. Wie die Gesellschaft das Bestreben, die Negers zu kleinen Farmern zu erziehen, unterstützt, geht aus der Tatsache hervor, daß bei einer ausgezeichneten Kakaopflanzung der eingeborne Besitzer einfach vertrieben und ihm für jeden Kakaobaum als Entgelt für seine Arbeit der lächerlich geringe Preis von 1,50 Mark gegeben wurde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Bei solcher Behandlung verlieren die Leute natürlich jeden Mut, irgendwelche Arbeitssätze auf den Kakaobaum zu verwenden. Die Enteignung ist nur dadurch zu verstehen, daß die Westafrikanische Handelsgesellschaft ihre Monopolisierungsbestrebungen in jeden Preis durchsetzen will. Diese Geschichte ist geradezu ein Skandal. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Bei Gelbfieber bis zu 500 Mark ist den Eingebornen verboten worden, Palmkerne und Palmöl an andere Faktoreien als die der Westafrikanischen Handelsgesellschaft zu verkaufen. Die Beschwerde der Eingebornen gegen diese angelegenen der unheimlichen Grenzen des Gesellschafts unterworfenen Gebiets doppelt gehässige Anordnung ist von der Regierung unbeachtet geblieben. Wir fordern mit aller Energie, daß die Regierung endlich die Rechtsgültigkeit der Kauf- und Schenkungsverträge über die riesigen Landflächen einer genaueren Nachprüfung unterzieht. Die Regierung hat versprochen, in Kamerun die Freiheit des Handels gegenüber den Monopolgesellschaften herzustellen. Aber in dem Gebiet, das wir jetzt 30 Jahren besitzen, sind wir noch nicht so weit gekommen. Besonders die Eingebornen zweier Dörfer haben an die Regierung eine dringliche Beschwerde gerichtet, daß man sie zwingen will, ihr Land und ihre festen Wohnstätten zu räumen; man wolle sie nicht einmal abertrennen lassen. Wir fordern für diese Eingebornen schleunigste Regierungshilfe.

Nur zu der eigentlichen

### Duala-Frage.

Nur Jahre 1906 haben sich die Duala zum erstenmal mit einer Beschwerde wegen der Übergriffe der Kolonialbureaufkränze an den Reichstag gewandt. Damals waren eine ganze Reihe von Eingebornen zu Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren und Rudolf Wels zu 9 Jahren Kettenhaft verurteilt worden, weil sie gemagt hatten, sich über Herrn Jesko von Puttkamer zu beschweren. Der Reichstag hat damals energisch eingegriffen und in einmütiger Empörung die Regierung gezwungen, diesen Gewalttätigen wieder gutzumachen. Herr v. Puttkamer hat Kamerun nicht wiedergesehen. Die Strafen wurden glatt aufgehoben. Jetzt glaubt die Bureaufkränze ihre Zeit gekommen und will Rache nehmen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Gegen den Plan der Sanierung von Duala haben wir an sich nichts einzuwenden, aber die rigorose Trennung von Weißen und Schwarzen ist dazu ein unmöglicher und unzumutbarer Weg. Die Eingebornen sind viele Jahre über die Absichten der Regierung vollkommen im unklaren gelassen worden. Dieses heimliche Verfahren hat ihr und unser Vertrauen sehr erhöht. Wir haben die Vorlegung des Briefwechsels zwischen dem Reichskolonialamt und Gouvernment Kamerun verlangt, die Regierung hat ihn nicht herausgegeben. Aus diesem Briefwechsel könnte ich Ihnen den Beweis führen, daß die Regierung von Anfang an nicht klönend und rechtmäßig, sondern mit nackter Gewalt hat vorgehen wollen. Mein Gewährsmann, der in diesen Briefwechsel Einsicht genommen hat, hat mir mitgeteilt, daß darin ein Telegramm des früheren Gouverneurs Ebermaier an den früheren Kolonialsekretär Lindequinn enthalten ist, in dem Ebermaier ein telegraphisches Genehmigen der Enteignung findet, da die Duala gerade in diesem Augenblick unter hartem Druck ständen und ohne Sanierung ihr Land räumen würden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Weiter hätte ich darauf nachgewiesen, daß das Reichskolonialamt für die angebliche Sanierung Dualas mehr Geld bewilligt hat, als das kameruner Gouvernment forderte.

Daraus entspringt die Vermutung, daß das Reichskolonialamt von den Forderungen des Gouverneurs Dr. Klein überhaupt nichts erfahren hat, sondern übergangen worden ist. Die Forderungen des Gouvernements sind auch dem Reichstag nicht mitgeteilt worden. Vielmehr sagt die Regierung ausdrücklich: „Die für die Öffentlichkeit ungeeigneten Stellen sind in die Druckschrift nicht aufgenommen worden.“ Wir möchten gern wissen, was das Reichskolonialamt da geändert hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Staatssekretär Dr. Solz hat versprochen, in der Kolonialverwaltung nichts zu vertuschen. Hier hat er Gelegenheit, zu seinem Programm zu stehen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Einige Gouverneure von Kamerun, insbesondere Dr. Ebermaier, scheinen gegen die Enteignung in dem jetzt geforderten Umfang geneigt zu sein. Aber gegen die Bezirksamtsmannschaft Duala sind sie nicht durchgedrungen. Den Eingebornen hat man schon seit 3 bis 4 Jahren verboten, ihre Häuser zu reparieren. Was ein großer Sturm eingerissen hatte, mußte liegenbleiben. Wer ausbessern wollte, wurde mit Geld, Gefängnis und Prügel bestraft. Man hat mir gesagt, daß Hunderte derartiger Strafen verhängt worden sind. Die Regierung hat die Vorlegung der Straflisten verweigert. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Gesundheit der Schwarzen, auch der Kinder, der heranwachsenden Generation, in den Gütern, die nicht ausgebessert werden dürfen, hat die sanitäre Regierung von Kamerun nicht gekümmert. Über 700 Einwohner von Duala sollen nach den Kolonien anderer Staaten entwichen sein. Die Eingebornen fühlen sich unter der deutschen Kolonialherrschaft vollkommen rechtlos. In den benachbarten englischen Kolonien werden die Eingebornen Rechtsanwälte, Ingenieure, Offiziere. Bei uns werden sie geprügelt. Sie denken nicht an einen Widerstand mit Waffengewalt, aber was Wunder, daß sie den Männern fluchen, die das Land den Deutschen übergeben haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nicht einmal das Recht der Beschwerde hat man ihnen gelassen. Die Eingebornendeputation darf nicht nach Deutschland kommen, angeblich, weil Rudolf Wels ein Gelehrter und Aufwiegeler ist, und die Reize doch nur unnütze Ausgaben verursachen würde. Von demselben Wels heißt es in der Denkschrift, er sei der Regierungskommission zur Enteignungsfrage in Duala als Sachverständiger unentbehrlich. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Die Regierung schüßt für die Enteignung nur gesundheitsliche Gründe vor. Das Gutachten der Ärzte hat aber die Enteignung in diesem Umfang zum Gesundheitschutz für unnötig erklärt, um so bitterer sind die Eingebornen enttäuscht, daß sie nur doch vorgenommen werden soll. Dabei ist die Trennung von Weißen und Schwarzen gar nicht durchführbar. Der Weiße kann die Eingebornen als Diener und Kaufleute nicht entbehren. Will man die schwarze Feuerwehr eine Stunde von der Europäerstadt entfernt wohnen lassen? (Geisterlichkeit.) Für die neue Eingebornenstadt sind schon 12 weiße Kaufleute konfessioniert. Was soll es also heißen, daß die schwarzen Krankheitsräuber von den weißen getrennt gehalten werden müssen. Als krankheitsgefährlich kommt nur, wie es scheint, ein schwarzer Besitzer in Betracht; wenn aber ein Weißer mit 20 bis 30 schwarzen eingebornen Dienern in dem Hause wohnt, aus dem der schwarze Besitzer vertrieben wurde, dann ist die Gefahr einer Krankheitsübertragung nicht vorhanden.

Aus hygienischen und sanitären Maßnahmen ist die Enteignung sicher nicht notwendig gewesen.

Gegen den Häuptling Duala Manga erhebt die Regierung den schwersten Vorwurf der Heerei. Auf moralische Qualitäten scheint sie wenig Wert zu legen. Wenn etwas für den Duala Manga und die andern führenden Dualamänner einnehmern kann, so ist es ihr Widerstand gegen die Enteignung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dieser Oberhäuptling hat doch keineswegs darauf verzichtet, die Interessen seines Landes zu vertreten. Er handelt aber nur so, wie wir es von jedem guten Patrioten verlangen. Statt sich über seine Handlungsweise zu freuen, wendet sich die Regierung gegen ihn an andre Häuptlinge, die sie früher ausgewiesen hat, und verpflichtet ihnen, sie wieder in ihre Rechte einzusetzen, wenn sie ihre Stammesangehörigen mit der Enteignung auslöschen wollen. Aber auch diese haben das abgelehnt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das zeigt, wie durchdrungen sie von der Notwendigkeit des Widerstandes sind und daß sie sich als Vertreter ihres Volkes fühlen.

In der Denkschrift entrüstet sich die Regierung über den Atma Wels, der auf die Frage, wozu er nach seiner Rückkehr in seiner Heimat leben wolle, geantwortet habe: „Von Papas Grundrücken.“ Diese Entrüstung macht sich sehr schön, wenn man an die Auswanderung des Bodens in Deutschland, an die Begünstigung der Grundeigentümer durch die Regierung denkt, die auf Kosten der Arbeit anderer Leute leben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Den Rechtsanwalt Halpert, den Sachwalter der Duala, sucht die Denkschrift als minderwertig hinzustellen, als ob er eine Heerei betreibt, weil er 8000 Mark verdient. Wer den Mann kennt, wird nur sagen, das paßt zu der ganzen Art und Weise der Regierung bei dieser ganzen Angelegenheit. (Sehr richtig! b. d. Soz.), sowohl zu ihrem Verhalten gegen den Reichstag, dem die Wahrheit nicht gesagt wird, sowie zu dem Verhalten gegen die Eingebornen, denen die Häuser und Wohnungen niedergehauen und die in den Busch getrieben werden.

Die Verhaftung des Negers Dhin, der im Auftrag der Duala nach Deutschland kam, um den Rechtsanwalt Halpert zu informieren, wird in ihrer juristischen Bedeutung noch von einem andern Redner meiner Partei gewürdigt werden. Geradezu lächerlich ist es, ihm einen Vorwurf gegen das Auswanderungsverbot, ein Verlassen der Heimat vorzuerwerfen, wo der Mann doch nach Berlin gekommen ist, um seine Heimat sich zu erhalten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das Telegramm, das die Aufstandsgesahr und die Verhaftung von Rudolf Wels meldet, ist von der Regierung äußerst geschickt arrangiert. Die Aufstandsgesahr leugne ich nicht, aber sie kommt aus dem Hinterland. Gerade jetzt, wo die Duala gespannt auf die Verhandlungen des Reichstags warten, sollte der Mann eine solche Torheit begehen, sich in eine Verächtlichkeit einzulassen! Dies Telegramm war ein Meisterstück der Regierung, wie es Professor Reinhardt auch nicht besser machen könnte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn ein schlechter Schriftsteller nicht mehr weiter kann, erfindet er irgendein Motiv als Felsbrücke. Aber nur schlechte Schriftsteller brauchen eine solche Felsbrücke, und eine gute Politik kann man auch damit nicht machen. Rechtsanwalt Halpert hat, als Erwiderung der Denkschrift, dem Reichstag eine neue Petition eingereicht, und soeben wird mir mitgeteilt, daß diese nicht in die Hände der Abgeordneten gelangen wird (lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.), weil einige amtliche Stellen gegen den Staatssekretär darin stehen. Das würde zu den Unglaublichkeiten des Verfahrens eine neue fügen. Hier ist die Regierung so feindsüchtig, die selbst dem Rechtsanwalt Halpert bemußt Unwahrheit vorwirft. Die Angelegenheit mit dem für den Reichstag bestimmten, in Kamerun zurückgehaltenen Telegramm ist keineswegs so harmlos, wie die Denkschrift es hinstellt. Es erscheint gar nicht ausgeschlossen, daß man aus Nachrichten an einzelne Abgeordnete beschlagnehmen wird. Wir müssen jede derartige Kontrolle über den Reichstag verbieten. (Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz.) Die Aussprache über diese ganze Angelegenheit muß eine gründliche sein, im Interesse des Aufschens des Reichstags und im Interesse der Entwicklung unserer Kolonien. (Lebhaftes Zustimmung bei den















# Angestellten-Bewegung.

Die Konkurrenzklausel. Einen besonders krassen Fall, der zeigt, in welchem Maße der Unternehmer die Konkurrenzklausel im Vertrag für sich auszunutzen will, bringt die „Handlungslehren-Zeitung“ zum Ausdruck. Der Vertrag, der die Klausel enthält, hat folgenden Wortlaut:

Patentbureau Lehner Dresden-N., Johannesstr. 20.  
Ingenieur Fr. S. Lehner und Ingenieur Gerh. Lorenz.  
Zwischen dem Patentbureau Lehner und Fr. S. Lehner wird heute folgendes Abkommen getroffen:

Fraulein . . . erhält im Patentbureau Lehner in Dresden Stellung als Kontistin, und zwar zunächst mit einem Monatsgehalt von 30 Mark und bei guter Führung erhält Fraulein . . . eine Gehaltszulage von 10 Mark nach Verlauf von 3 Monaten und so dann alljährlich, immer gute Führung vorausgesetzt, eine weitere monatliche Gehaltszulage von 10 Mark.  
Die beiderseitige Kündigungsfrist wird auf 1 Monat festgesetzt.  
Fraulein . . . verpflichtet sich noch ausdrücklich auf die Dauer von 3 Jahren, vom Tage ihres Austritts aus

dem Bureau an gerechnet, keine Stellung in einem Konkurrenzbureau innerhalb Sachsens anzunehmen.  
Die Arbeitszeit, welche pünktlich einzuhalten ist, wird von Fall zu Fall festgelegt.

Dresden, den 15. Dezember 1913.

Unre Kurpfuscher, die im Reichstag soeben an der Konkurrenzklausel herumgehoffert haben, sollten aus derartigen Dingen lernen, die Unternehmer weniger rücksichtsvoll zu behandeln als bisher. Nur das völlige Verbot aller Konkurrenzklausel kann die Angestellten und Arbeiter vor solchen Unternehmern schützen, die sie in der Ausnutzung ihrer Arbeitskraft behindern wollen.

# Aus der Jugendbewegung.

Fortbildungsschüler müssen politische Geschriften kaufen. So entschied das Landgericht Halle am Freitag in der mehrfach erwähnten Angelegenheit der Einführung des politischen Geschriftes. Wir sind Deutschlands Jugend in den Fortbildungsschulen des Regierungsbezirks Merseburg. Einige Fortbildungsschüler in Schkeuditz, die das als offizielles Lernmittel ein-

geführte politische Gespapter zurückgewiesen und die Bezugsung abgelehnt hatten, wurden mit Geldstrafen von je 3 Mark belegt. Das Schöffengericht bestätigte ganz unbegriffenweise die Strafmandate mit der Begründung, daß sie im Interesse der Ordnung nötig seien. Eine Prüfung des Materials auf seine Eigenschaft als Lernmittel lehnte das Schöffengericht ab, doch wurde die so dringende notwendige Unterfuchung infolge der vom Reichsanwalt Seine (Berlin) eingelegten Berufung vom Landgericht Halle gründlich nachgeprüft, daß sämtliche Angeklagten glatt freigesprochen wurden. Die Strafkammer stellte fest, daß das in Frage stehende Blatt auch Auffätze politischen Inhalts enthalte und schon deshalb — ganz abgesehen davon, daß der Lehrer den Inhalt eines Lernmittels vorher kennen müsse — nicht als Lernmittel gelten könne.

Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hat das Landgericht das freisprechende Urteil der Strafkammer auf und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Es sei nicht unbedingt nötig, daß der Lehrer vorher den Inhalt des Lernmittels kenne. Die Strafkammer lehnte nunmehr alle Revisionsanträge der Verteidigung, die darauf hinzielten, den pädagogischen Wert der Zeitschrift zu beweisen, ab. Das Urteil des Schöffengerichts wurde bestätigt mit der Maßgabe, daß die Strafe von je 3 Mark auf den Mindestsatz von je 1 Mark herabgesetzt wurde, weil es sich um eine grundrätliche Entscheidung handelte.

Das Urteil kennzeichnet mit gewünschter Klarheit unsere herrlichen preußisch-deutschen Rechtszustände. In demselben Augenblick, wo allenthalben völlig unpolitische, lediglich bildungsmitteldienende Jugendberämungen als „politisch“ auseinandergeprengt werden, erklärt ein preussisches Gericht eine pädagogisch völlig wertvolle, ausgeprochen politische Geschrift als Lernmittel in den Fortbildungsschulen.

# 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 12. Mai 1914 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Seite gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St.-u. f. B.)	(Nachdruck verboten)
4 265 89 97 384 (1000) 453 594 691 (500) 1109 11 40 464 601 22 75 2189 98	
234 980 446 555 855 995 3287 474 579 690 (1000) 994 (500) 4030 152 305 413 734	
827 97 5027 236 332 46 401 69 585 622 768 72 84 87 5005 91 195 427 758 613	
7050 116 298 309 (1000) 561 660 67 838 916 31 6016 37 271 443 882 914 89 9125	
345 401 83 (1000) 84 87 506 760 987	
10301 40 (1000) 620 38 758 962 11007 211 357 551 845 913 12194 (500) 369	
911 81 13074 240 67 84 491 607 67 83 786 81 854 998 (1000) 93 14096 (500) 207	
513 676 935 15226 46 (500) 79 382 630 79 89 (3000) 782 16260 306 94 494 535	
602 721 90 938 49 (1000) 64 17000 15 21 154 274 424 637 (1000) 77 (1000) 99 798	
8107 689 19013 15 92 128 44 31 20001 22 200 327 79 406 95 95 (500) 767 75 (500) 820 909 21040 57 62 64 318	
100 437 787 22062 138 58 220 72 404 73 523 71 (500) 643 938 23100 816	
1 8 22048 (1000) 226 326 (1000) 87 472 825 25023 59 240 439 690 836 26069	
1 9 29 366 664 90 668 27143 65 243 381 473 738 28194 639 751 29098 106 29	
3. 1 50 485 506 80 879 87	
30049 318 94 442 594 687 770 941 311 49 383 90 405 78 (1000) 89 735 75 32098	
(1000) 249 80 384 460 522 63 68 630 864 86 951 (500) 32166 73 409 10 670 812 945	
34212 32 35 85 404 614 629 761 954 25034 109 75 79 331 84 469 74 96 632 87 874	
35182 96 213 489 (1000) 600 (1000) 21 626 895 947 37025 128 247 413 76 515	
733 (1000) 41 97 32043 47 83 627 705 3291 61 348 441 541 44 65 (1000) 76 (500)	
674 945 (1000)	
42028 90 (500) 613 805 81 41340 597 628 53 728 31 539 (500) 942 42063	
183 (1000) 214 760 96 43008 213 351 816 (500) 44045 455 293 545 381 603 45174	
227 36 300 400 559 732 65 853 46126 94 280 389 481 628 620 768 (3000) 830 67	
926 84 47229 35 (1000) 377 488 760 (500) 833 (1000) 48149 69 613 (1000) 27	
49134 212 42 347 (500) 86 640 830	
50016 21 39 411 (500) 626 718 849 59 923 74 51235 311 585 52000 9 245	
330 644 (1000) 689 833 5273 60785 106 372 462 634 91 908 54048 181 476 540	
671 76 (3000) 804 51 973 (1000) 65087 171 673 79 721 56039 87 132 244 54 402	
645 801 32 (1000) 39 719 908 57084 160 214 326 76 604 675 749 820 979 58122	
236 298 643 67 (1000) 910 59179 300 421 513 626 (3000) 40 46 88 781 909	
50019 253 487 65 870 652 85 703 20 817 911 61031 101 60 62 226 328 (1000)	
75 420 917 67 62106 (500) 286 394 37 (1000) 427 518 21 78 63121 47 284	
1000) 426 69 514 654 93 909 955 90 64042 44 (1000) 113 65 260 420 548 720	
65041 77 81 208 366 922 37 (500) 66651 59 327 431 541 44 84 658 91 918 57637	
(500) 174 264 76 421 88 629 85 710 74 851 (1000) 68596 811 24 943 69065 119	
585 736 63 100 10 71 949	
70078 126 260 338 588 688 (1000) 97 652 919 70130 301 33 41 412 548 67 757	
74 887 915 75 72160 284 483 (1000) 645 47 760 972 73069 87 207 (3000) 1 36	
(1000) 618 (1000) 42 92 766 94 917 65 (500) 74086 (1000) 122 311 508 510 26	
75553 618 758 68 76052 88 281 614 629 787 812 42 919 77151 75 300 60	
643 841 78098 179 (3000) 238 506 64 576 (500) 87 (3000) 93 96 (1000) 823	
29 42 44 79 79014 121 271 (3000) 495 583 710 50 851 80 927	
80021 31 118 288 (1000) 331 400 21 23 628 738 68 945 48 92 99 (3000) 952	
8114 72 325 (3000) 73 (1000) 688 648 754 809 39 44 82011 (500) 20 126 41 417 656	
690 922 (1000) 58 88 23 83000 171 376 63 99 594 694 (1000) 95 (3000) 510 610	
34631 99 186 236 317 443 635 50 847 32519 289 71 301 44 (1000) 603 263 645	
714 42 45 939 85141 237 64 78 91 312 513 444 789 87307 86 406 606 683 (500)	
764 344 957 82149 270 369 634 (1000) 37 85 721 70 827 62 906 87 89120 71	
(3000) 87 439 62 869 923 35 (500) 82	
90007 (500) 900 (1000) 357 416 56 658 635 45 66 731 48 67 887 45 (1000)	
91286 233 765 669 907 23 90 92088 155 72 284 442 95 658 734 801 92357 58 24	
127 360 385 505 63 80 (1000) 70 94132 88 226 90 310 418 87 620 759 937	
95042 64 283 (1000) 345 494 617 29 (3000) 709 70 870 964 (1000) 26062 211	
303 476 98 651 63 64 763 62 996 87168 365 (500) 633 43 68 853 95056	
226 518 724 96 92228 71 90 (1000) 677 644 728 39 876 801	
95005 216 496 512 901 101099 110 77 (500) 326 (500) 84 592 609 62 93	
781 963 56 102029 80 106 32 67 335 502 42 65 518 782 69 810 (1000) 152323	
(1000) 80 93 (500) 191 283 454 570 606 769 104368 769 861 946 105146 227 311	
81 84 612 33 95 706 894 106131 40 (1000) 291 671 713 34 69 107129 472	
75 626 40 478 29 851 108013 68 67 102 36 286 381 437 515 707 43 833 637	
869 109043 268 (1000) 350 690 99 734	
110047 88 247 392 686 110221 310 93 43 616 48 674 923 64 112111 83 249	
345 495 600 93 688 113104 234 448 114055 (3000) 57 308 20 53 90 415 830	
684 706 842 68 75 96 112529 402 3 797 841 97 967 901 116117 (500) 254 350 633	
(500) 753 (500) 117071 262 513 43 849 844 118003 71 173 253 69 357 66 71 672	
607 727 906 18 118018 34 98 385 692 745 904	
120022 312 426 (1000) 590 663 736 82 843 121120 45 90 332 89 519 609	
711 14 844 69 122031 53 358 50 411 513 (3000) 713 842 956 86 123292 631	
39 421 (1000) 614 65 65 623 77 (500) 637 333 124069 626 856 (1000) 125140 245	
85 307 83 426 515 (500) 64 1260 693 433 499 731 848 66 930 (500) 77 127196 515	
823 25 824 32 128043 65 165 (500) 409 26 621 (500) 66 (500) 708 (1000) 43	
128131 245 95 896 639 695 705 29 827 76 936 44	
130089 214 88 413 34 (3000) 603 65 (3000) 62 84 (3000) 604 944 131361 420	
682 69 807 (1000) 23 952 91 132174 343 402 65 (500) 39 685 (500) 95 680 91 817 18	
48 (1000) 133164 416 568 624 711 42 805 997 134131 (600) 336 (500) 96 (1000)	
645 988 930 (500) 135227 76 377 454 84 504 610 719 49 925 63 138016 139	
93 155 88 (1000) 675 816 137036 65 119 92 320 493 623 855 138014 195 326 99	
40 10 43 629 71 139002 293 341 477 662 74 761 806	
140111 270 315 421 (500) 678 639 752 66 88 849 73 988 141068 249 544	
(1000) 694 805 28 81 953 142000 117 263 360 (1000) 417 607 812 641 84 143 507	
343 649 618 665 61 98 994 (500) 20 (1000) 82 144032 216 84 38 345 429 524 830	
49 (500) 148336 903 50 146002 74 116 225 314 (500) 611 77 (3000) 89 654	
694 88 147144 48 316 17 513 71 628 784 858 934 71 (500) 90 94 (500) 148304	
483 149091 293 328 77 483 811 55	
152027 81 (500) 367 406 742 63 60 311 952 151042 111 359 419 94 632	
152122 48 388 427 603 710 74 840 (500) 524 153048 153 83 451 87 629 80	
685 704 853 (500) 154717 609 155195 (500) 648 69 634 750 (500) 615 87 573 87	
933 98 156197 320 (1000) 80 952 157089 187 93 977 327 644 62 938 158573	
680 753 159100 29 97 299 (3000) 405 74 654 93 715 831 89	
160111 26 224 362 37 (500) 600 606 50 812 27 99 922 161068 375 777 977	
10244 (1000) 653 73 753 867 877 160425 621 64 67 671 670 165127 237 333 894 (500) 913	
653 79 753 867 877 160425 621 64 67 671 670 165127 237 333 894 (500) 913	
156186 88 862 38 720 57 72 857 92 162709 307 41 441 (500) 638 744 63 168223	
651 15 743 60 68 909 169090 103 61 61 99 (1000) 219 (1000) 66 458 653 640	
90 170287 328 625 827 (500) 171211 96 392 55 61 445 655 640 90 915 30	
80 172089 (500) 70 189 360 87 473 29 830 (500) 963 (500) 173004 55 658	
770 174015 (500) 65 131 362 517 657 925 32 80 175189 90 341 77 417	
74 612 96 894 176202 72 94 304 41 841 177150 (1000) 79 253 97 317 38	
41 406 94 827 669 719 (3000) 62 674 (500) 178084 231 39 463 669 619	
(500) 775 922 77 179091 (500) 431 63 88 (1000) 641 (3000) 702 (500) 815	
38 97 901 (500)	
180170 289 99 389 606 58 760 827 (500) 36 944 181174 (10000) 210 (500)	
20 70 612 182086 227 (500) 387 429 65 91 620 660 804 (500) 183064 74 864 486	
615 843 928 184158 66 67 387 422 604 726 31 833 970 185103 11 230 426 789 80	
802 186045 121 228 328 736 831 962 187007 173 208 78 329 417 98 804 (500) 37	
738 (1000) 800 36 (1000) 75 188068 188 (3000) 404 25 673 (1000) 612 29 (500)	
65 80 710 812 13 189252 301 691 760	
190015 76 378 465 743 67 629 699 191022 130 33 73 266 416 676 (500) 660 63	
182052 128 303 428 674 810 37 517 25 73 96 (500) 98 191317 230 321 61 677	
184112 283 80 391 73 879 964 195132 29 220 473 720 80 945 196182 306	
452 642 534 984 197005 140 237 63 433 (3000) 6011 68 874 94 96 (1000) 506 198153	
74 219 568 713 812 96 199191 875 83	
200186 256 319 468 651 81 741 843 943 201161 656 615 49 (500) 913 (1000)	
202194 209 95 (1000) 417 23 564 680 64 748 840 949 203123 219 347 56 614 84 728	
204196 (1000) 689 800 95 205079 107 32 233 378 477 (3000) 501 6 77 730 561	
206002 114 40 261 306 411 36 (1000) 44 64 721 96 924 58 91 941 207164 217 88	
98 37 603 606 710 46 862 982 208090 606 620 62 702 25 878 804 827 907 (1000)	
209080 158 70 274 400 46 580 62 66 649 715 663 98 97 (500)	
220105 168 (3000) 67 678 (3000) 948 67 69 701 27 900 221550 690 782 962	
85 222001 232 57 467 52 661 711 222537 250 210 81 646 970 782 137 662	
224033 126 29 426 650 (500) 61 70 77 83 94 835 39 950 87 77 225028 212 964	
80 429 358 221026 (500) 348 92 706 926 227124 250 369 462 630 60 95 228335	
80 (3000) 251 211 (3000) 41 55 665 661 (500) 85 726 897 906 7 229004 37 77 85	
302 3 340 62 (1000) 658 84 756	
230008 60 130 61 250 362 89 463 (1000) 633 231069 (3000) 60 92 113 230	
231003 43 62 519 (1000) 615 954 54 232061 111 37 58 59 363 444 74	
652 873 773 904 233026 29 55 128 21 73 275 319 73 55 407 68 (1000) 61 622	
706 77 906 69 74	

# 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 4. Ziehungstag 12. Mai 1914 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Seite gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr u. St.-u. f. B.)	(Nachdruck verboten)
90 203 6 68 370 655 712 658 (500) 962 63 1015 35 89 395 426 41 (1000) 48 696	
705 800 31 2029 271 488 (1000) 510 92 729 847 3089 168 206 322 400 548 65 855	
63 418 21 209 14 511 (1000) 300 51 79 634 814 5032 221 49 348 615 92 698 854	
75 909 (3000) 6289 332 73 584 (3000) 621 733 79 (1000) 90 884 7177 203 1	



Das Seemannsfind!

Kohlen-Abonnement!

ZENTRAL THEATER

Das Seemannsfind!

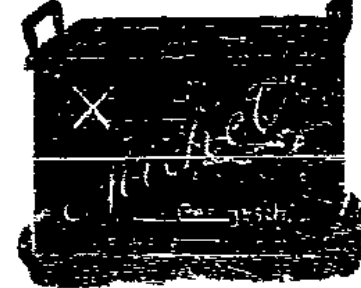


sind elegant und unverwüsthlich

A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264.

Kasten-Vertrieb



Größte Sauberkeit! Größte Annehmlichkeit! Beste Selbstkontrolle!

Verlangen Sie unsern Besuch! Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H. Rogauer Straße 5 Fernspr. 192.

Rur noch Donnerstag und Freitag Die ideale Gattin!

Sonnabend Premiere

Polen-Blut

Der größte Operettenschlager der Gegenwart!

Sensationelle Erfolge in Wien, Berlin, Amsterdam, Breslau, Kiel, Riga, Leipzig, Frankfurt a. M., Hannover, Bremerhaven, Mainz usw.

Arbeit-Theaterverein Eintracht Magdeburg-Neustadt

Am Freitag den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, gelangt im 'Weißen Hirsche' auf stiel. Wunsch nochmals zur Aufführ.

Der Raub der Sabinerinnen!

Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Gäfte, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. — Voranzeige! — Am Sonnabend den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus 'Zur Krone', Rothenstr. 13-15:

Der Raub der Sabinerinnen!

Anfang 8 1/2 Uhr. 1908 Ende gegen 11 Uhr.

Bekanntmachung.

Sonntag den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, im Restaurant zur Linde (Karl Köpcke) in Biederhagen

Generalversammlung der Biederhäger Schweineversicherungs-Gesellschaft.

Schönebeck. Union-Theater

3 Säger Straße 3. Das herrliche Union-Programm ist wieder konkurrenzlos und hat den Vortrag, das nicht ein einziges Bild älter als 6 Wochen ist. Sie sehen bei mir also immer das Neueste und Beste.

Das Liebesbarometer. Schauspiel in 3 Akten mit der jugendlichen Dornit Dornier in der Hauptrolle, bekannt aus 'Neia Remischfeldern'. Das beste aller bisher erschienenen Lustspiele.

In Schlangengewalt. Ein sehr spannendes Drama in 3 Akten. Aufregende Szenen aus dem Urwald.

Der Stolz der Mütter, toll! Zum Einmal, ergreifend. Drama und das über das herrliche Mai-Programm. 1854. Um trotz schlechten Besuch heute Fred Oswald.

Deutscher Holzarbeiterverband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen tagen:

Sonnabend den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle, Schöning-Str. 28.

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsche, Friedrichsplatz 2. Sektion der Korbmacher im Sachsenhof.

Sektion der Stellmacher beim Kollegen Koppke, Tischler-Krugstraße 27/28.

Tagesordnung:

Vortrag. — Kartellbericht. — Brandentragen. Referenten in Neustadt Kollege Bauer, in Sudenburg Genosse Wernicke (Arbeitssekretär).

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird zahlreicher Besuch erwartet.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Vereins- und Versammlungsrecht

Anleitung zum praktischen Gebrauch mit Beispielen und Muster-Formularen von Hermann Beims

Preis 40 Pfennig Preis 40 Pfennig

empfiehlt

Buchhandlg. Volksstimme

Große Münzstraße 3

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Aschersleben.

Am Freitag den 15. Mai 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Zehse, Ueber den Steinen Nr. 5

Große allgemeine Versammlung der in Rüdlich, Geirleben bsh. Handwerker u. Arbeiter

Tages-Ordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der händ. Arbeiter, und wie verbessern wir unsere Lebenslage. — Diskussion? Referent: Richard Marok von Verbandsvorstand in Berlin. 2. Verschickenes. Wir erwarten, daß jeder Kollege seine Frau mitbringt. Sorge jeder für guten Besuch. Der Vorstand.

Halberstadt! Halberstadt!

Sozialdemokratischer Verein

Am Donnerstag den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von M. Bollmann, Bafenstraße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Wie steht das moderne Proletariat zu Kunst und Dichtung? Referent: Parteisekretär G. Holzappel (Magdeburg). 2. Verschickenes. Zahlreichen Besuch der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt

15 Gerberstraße 15. — Fernsprecher 758.

Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostlose Anfertigung von Schriftstücken. Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr Sonntags und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen. Anfertigung der erforderlichen Schriftstücke.

Neuer Meinungen:

1. Rausch, Der politische Waffenscheck Schweden RM. 1.50, deutsch RM. 3.00

2. Meris, Die Arbeitsbewegung in den gewerblichen Betrieben Deutschlands Sammel RM. 1.00

3. Hepprich, Das Wahlrecht in Deutschland Preis RM. 1.00

4. Kersch, Staatspolitik u. Sozialdemokratie Preis 30 Pf.

Das Kapital

Schrift der politischen Ökonomie von Karl Marx. 1. Band: Der Produktionsprozeß des Kapitals. 2. Band: Der Produktionsprozeß des Kapitals. 3. Band: Der Produktionsprozeß des Kapitals. Preis 3.50, geb. RM. 6.50.

Die christlichen Gewerkschaften insbesondere ihr Verhältnis zu Zentrum und Kirche, von August Eckmann. 206 Seiten, Preis gebunden RM. 1.50

Generalrat einer Gewerkschaft, Wehrhahn Preis 50 Pf. von Julius Wehrhahn Preis 50 Pf.

Verfassung der Religion und der Gottesglauben von Heinrich Gausa, Preis geb. RM. 1.50

Bürgerpflichten u. Klassenkämpfe von H. Gausa, 2 Teile geb. à RM. 1.00

Streu und quer durch den Regen von Ludwig Schick, Preis geb. RM. 1.50

Deutschlandsgleiten eines Sozialdemokraten von H. Gausa, 1 Teil in 2 Bänden geb. RM. 1.50

Verhandlung Volksstimme Georg Ringstraße 3.

Das Seemannsfind!

Sozialdemokratischer Verein Bezirk Alte Neustadt

Sonnabend den 16. Mai in der 'Krone', Rothenstraße:

Frühlings-Fest

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt

Für Mitglieder werden zu zahlreichen Konzerten freimittig eingeladen. Durch Mitglieder eingespartes Geld haben Zutritt. Das Komitee.

Die Waffen nieder!

Bezugsquellen-Verzeichnis

Table with columns listing various publishers and their addresses, such as 'Bundgenossen, Gumbach', 'Egeln', 'Frohse u. E.', 'Gommern', 'Neuhaldensleben', 'Ocherleben', 'Schönebeck a. Elbe', 'Strand', 'Wittenberg'.

Für das Bezugsposten-Verzeichnis ist die Firma Josef Wittenberg in Leipzig verantwortlich. Änderungen sind selbst zu richten.

Operette Zirkus-Theater

Täglich abends 8 1/2 Uhr mit großem Erfolg!

Ohne Männer geht es nicht!

Operette in 3 Akten von G. S. Rehe mann Aufst von Fritz Wüller von der Oper. Unter verantwortlicher Leitung des Komponisten 1225

Die Fäustlingsromäne

von Pierrelite nach Garzanti

Ein Liebesdrama, 1. Stufe. Um ein Weib, franz. Drama. Vorhänge des Lieblich-Theater. Das Beste!

Stephanshallen

— Str. Rich. Frakerz. 1 Abends 8 Uhr 1900 Variété-Vorstellung. Streng dezentes Programm für Familien-Auditorien. Vorzeiger dieser Annunze hat außer Sonnabend und Sonntag freien Zutritt.

Das Seemannsfind!



gaben die Fremden es auf die Summe abgesehen gehabt, die die...  
Schaufelreim Ueberfahren der Grenze hinterlegen müssen.  
Sie müssen aber bei der Durchscheidung ihres Opfers gestört worden  
sein, da sich in der Tasche des Ermordeten noch etwa 600 Mark  
befanden. —

### Der Ausbruch des Aetnas.

Der Aetna befindet sich noch andauernd in Eruption. Er stößt  
angehende Schmelzen aus, und hohe Rauchsäulen steigen in die  
Luft. Mehr oder minder leichte Erdstöße wurden wahrgenommen.  
Einer davon war so stark, daß die Bevölkerung wieder von einer Panik  
erfaßt wurde, in laute Schreie ausbrach und blindlings davonlief.  
Aus dem Mittelmeer des Aetnas lodert fortgesetzt Feuer auf, das bei  
Eintritt der Nacht in rote Flammen übergeht. Gleichzeitig erschüttert noch  
immer dumpfes Getöse den Boden, das von leichteren Erdstößen begleitet  
ist. Obwohl sich das jüngste Beben in einem Landstrich ereignete, in  
dem Erdstöße wiederholt auf weite Entfernungen großen Schaden aus-  
gerichtet haben, umfaßt das Gebiet, das von der jüngsten Erschütterung  
am härtesten betroffen wurde, nur einen Durchmesser von kaum zwei  
Wegstunden. Darüber hinaus waren die Schäden gering; von dort  
sind auch keine Meldungen über Hauseinstürze oder Todesfälle ein-  
gelaufen. Aus der geringen Ausbreitung des Bebens ist anzunehmen,  
daß sich die Erdstöße von einem nicht allzu tiefen Herd aus fort-  
pflanzen. Wenn auch ein Einsturz im Innern des Aetnas, dessen  
Hauptkrater etwa 12 Kilometer vom Bebenherd entfernt liegt,  
die jüngste Katastrophe herbeigeführt haben kann, ist sie doch nicht  
vulkanischer Natur. Sie ereignete sich in einem Schüttergebiet, in dem  
der jüngst verstorbenen Wiener Geologe Suchs vor Jahrzehnten nachwies,  
daß dort eine Bruchspalte vom See durch das Meer am Stromboli  
vorbei nach Sizilien zieht. Auf dieser Bruchspalte liegen die italienischen  
Feuerberge, an ihr wandern auch die Beben und die Vulkanausbrüche,  
da es seit unendlicher Zeit nicht vorgekommen ist, daß gleichzeitig alle  
diese Vulkane Ausbrüche gehabt hätten. Das Wandern der Stoßpunkte  
ist noch nicht ganz aufgeklärt. Diesmal ist nun der Stoßpunkt ein  
wenig weiter nach Westen gerückt, als er 1908, zur Zeit des Bebens  
von Messina, auftrat.

Kurze Zeit nach diesem großen Unglück hatte der deutsche Physiker  
Behner eine Idee veröffentlicht, die viele Beachtung fand. Er stellte  
fest, daß die Beben die Gewohnheit haben, von Osten nach Westen zu  
wandern. Sie verjähren ihren Herd nach Westen darum, weil sich  
der innere Erdkern langsamer dreht als die äußere Erdkruste; insolge-  
dessen eile sie ihm jährlich um etwa 42 Kilometer voraus. Sie komme  
dadurch an Unbehörden des Erdkerns vorbei, die an Bruchspalten der  
Erdoberfläche Beben oder Vulkanausbrüche bewirken. Auf Grund dieser  
Mutmaßung wurde in einem Artikel der Wiener Arbeiter-Zeitung vom  
24. Februar 1910 ausgeführt, daß im April 1910 ein Ausbruch des  
Aetnas und 1914 bei Palermo ein größeres Beben zu erwarten wären.  
Tatsächlich fand im April 1910 ein Aetnaausbruch statt. Das für  
Palermo erwartete Beben konnte sich noch ereignen. Es ist im  
bemerkenswert, daß seit 1908 in Süditalien kein so verheerendes Beben  
vorgekommen ist wie nun dieses, das der Mutmaßung Behners eine  
neue Bestätigung verschaffen würde. —

## Bereine und Versammlungen.

### Metallarbeiter.

Die Verwaltungsjahre des Magdeburger Metallarbeiter-  
verbandes hielt am Sonntag ihre ordentliche Generalversammlung  
im „Luisenpark“ ab. Die Ortsverwaltung erstattete Bericht für  
das erste Vierteljahr. Einleitend erinnerte Brandes in seinem  
Geschäftsbericht daran, daß die Versammlungsbereiter bei der dies-  
jährigen Maifeier ganz besonders die verächtliche Heße brandmarken-  
ten, die zuerst vom Unternehmertum, unterstützt von Behörden,  
gegen die organisierte Arbeiterkraft betrieben wird. Auch der Metall-  
arbeiterverband in Magdeburg kann davon erzählen. Zwar eilt  
uns das, zeigt es doch, daß die Organisation die Ausnutzung der  
Magdeburger Kollegen nicht ganz so ungenügend vornehmen läßt,  
wie das die Profitgier gewisser Schmarotzer wünscht. Zugleich  
zeigt es aber auch die Rechtlosigkeit des deutschen Arbeiters.  
Zurzeit stützen sich die Arbeiterjungen auf die Arbeiterjugend,  
die sie dem Einfluß der organisierten Arbeiterkraft entgegen-  
stellen wollen. Die Firma Schäffer u. Budenberg z. B. verbietet ihren  
Belehren die Beteiligung an Vereinen außerhalb des Betriebs.  
Sie zwingt sie aber in den Werkverein — Pardon, sie wünscht die  
Beteiligung an der Turngruppe dieses Vereins, so erklärte kürzlich  
ein Vertreter der Firma den zusammengekauften neuen Beleh-  
rungen. Als er die unwillig blickenden Augen der jungen  
Proletarier sah, machte er eine Bemerkung, welche von den Beleh-  
rungen nicht mißverstanden wurde: „Sie werden doch vorerst nur  
auf Probe eingestellt.“ Die geistige „Ertüchtigung“ der Werk-  
vereinsmitglieder in der Metallindustrie haben die Unternehmer  
gleichfalls in die Hand genommen. Die „Lageszeitung“ ist von  
ihnen für 100 000 Mark aufgekauft worden. Jedes Werkvereins-  
mitglied ist Zwangsabonnent. Als die „Volksstimme“ kürzlich  
eine Mitteilung über diesen Ankauf brachte, hatte die gelbe Re-  
daktion die Stirn, von einem Aprilscherz zu schreiben, den man  
sich mit der „Volksstimme“ gemacht habe. Wir begreifen die Sorge  
jenes Blattes. Wenn die Arbeiter wissen, daß die Verleger der  
Zeitung dieselben Unternehmer sind, von denen sie täglich in der  
unerschöpflichsten Weise ausgehöhlt werden, dann schämen sie die Be-  
schimpfungen und Verleumdungen der organisierten Arbeiterkraft  
in jenem Blatte schon richtig ein. Unsere Antwort auf das Vor-  
gehen muß die weitere Stärkung der Organisation sein. Deshalb  
freuen wir uns, daß der Gesamtverband im ersten Vierteljahr  
schon wieder an Steigen war. Die Magdeburger Verwaltung  
war daran nicht beteiligt, weil hier die Zahl der Beschäftigten  
noch weiter zurückgegangen ist. Bei Otto Gruson, Krupp-Gruson-  
Werk, Maschinenfabrik Budau, Mundlos, Polke, A. Wolf, bei  
diesen sechs Firmen war die Arbeiterzahl am 1. April um 439  
geringer als am 1. Januar. Mittel- und Kleinbetriebe rechnen  
gleichfalls, zum Teil sogar mit erheblichen Verlusten. So zum  
Beispiel die Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik, die auf die  
Halfte ihrer früheren Zahl zurückgegangen ist. Trotzdem konnte  
die Mitgliederzahl auf 10 188 gehalten werden. Aus der Branchen-  
tätigkeit ist die Bewegung der Schloffer zu nennen. Die Innung  
der Bauochsen hatte die Fortsetzung eines geordneten, betriebs-  
seitig anerkannten Vertrags, wie er in den letzten 3 Jahren be-  
standen, abgelehnt. Dennoch ist für die Mehrzahl der Bauochsen  
bereits ein neuer Vertrag mit gesteigerten Löhnen erreicht, und  
auch für den Rest wird dies geschehen. Im Baugewerbe ist endlich  
die erhoffte Besserung eingetreten, der hoffentlich auch eine bessere  
Konjunktur der Metallindustrie folgt. Brandes schließt mit der  
Aufforderung an die Mitglieder, sich fleißig an der äußeren und  
inneren Stärkung unseres Verbandes zu beteiligen. (Verhafter  
Beifall.) Den Sassenbericht gab Flügg. Die Beitragsleistung  
ist mit 12,72 Beiträgen pro Mitglied und Quartal als gut zu  
bezeichnen. Im ganzen sind 130 622 Beitragsmarken verkauft.  
Nach erhebliche Summen mußten für Unterstützungen aus der  
Hauptkasse gezahlt werden. Sowohl bei der Kranken- wie bei

der Arbeitslosenunterstützung ist eine große Steigerung zu ver-  
zeichnen. Es wurden gezahlt an 1870 kranke Kollegen für 86 691  
Tage 40 069,65 Mark, das ist eine Steigerung gegen das gleiche  
Quartal des Vorjahres von 14 299,65 Mark; an 861 arbeitslose  
Kollegen für 25 784 Tage 81 853,15 Mark, das ist eine Steigerung  
in der vorgenannten Zeit von 10 034 Mark. Weiter wurde gezahlt  
an Reisende 1317,35 Mark, für Umzüge 180 Mark, an Streikende  
198,30 Mark, Gemahregelte 1138,75 Mark, Sterbegeld 555 Mark,  
für Rechtschutz 106,78 Mark, in Notfällen 275 Mark, Sonstiges  
319,20 Mark. Die Lokalkasse erhielt als Anteil an den Beiträgen  
15 181,43 Mark. Die Hauptkasse schließt bei einem Kassenbestand  
am Anfang des Quartals von 497,95 Mark in Einnahme und  
Ausgabe mit 91 292,55 Mark ab. An Ausgaben aus der Lokalkasse  
wurden geleistet: Unterstützung an Reisende 270,50 Mark,  
an Arbeitslose 1842,65 Mark, an Streikende 49,25 Mark, an Ge-  
mahregelte 552,65 Mark, in Notfällen 426,30 Mark, Sterbegeld  
für 13 Männer 2528,10 Mark, für zwölf Frauen 1475 Mark;  
Beiträge an das Gewerkschaftsamt und die Zentralbibliothek  
2441,05 Mark, Gehalte 3366 Mark, Marken- und Zeitungsvertrieb  
6104,80 Mark, Porto, Schreibmaterial, Drucksachen 2089,16 Mark,  
Unterhaltung des Bureaus 715,47 Mark, Bildungszwecke 1073,40  
Mark, Agitation, Flugblätter, Inserate 981,20 Mark, Sonstiges  
464,96 Mark. An Unterstützungen wurden insgesamt aus der  
Haupt- und Lokalkasse 82 838,38 Mark gezahlt. Die Lokalkasse  
schließt in Einnahme und Ausgabe bei einem Kassenbestand am  
Anfang des Quartals von 93 460,64 Mark mit 184 613,26 Mark  
ab. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Schluß des Quartals  
105 977,37 Mark. Im Namen der Revision beantragt Haus  
Entlastung für die Kassenverwaltung. An der Diskussion be-  
teiligten sich die Kollegen Kleine, Gruson, Stierwald,  
Hartung und Baumann. Der Antrag der Revision wird  
angenommen. Sodann gibt Baumann ein Bild der Arbeiten  
des nächsten Gewerkschaftsjahres, der wiederum wichtige  
Fragen zu beraten habe. Brandes teilt mit, daß die Bezirks-  
versammlungen nicht rechtzeitig zur Kandidatenliste Stellung  
nehmen konnten. Die Vertrauensmännerprüfung schlage als Kan-  
didaten Baumann vor. Falls keine weiteren Vorschläge in der  
Generalversammlung beschloffen würden, werde beim Vorstand  
angefragt werden, ob die Wahl am 24. Mai mit Rücksicht darauf,  
daß nur ein Kandidat vorhanden sei, unterbleiben könne. Es  
werden noch einige Kollegen vorgeschlagen, die aber ablehnen.  
Die Generalversammlung stellt Johann Baumann als Kan-  
didaten auf. Im Punkte „Verchiedenes“ macht Springer  
Angaben über die Stellung einzelner Mitglieder in der Frage  
der Sportvereine, deren Wichtigkeit von Schüke bestritten wird.  
Nach einem anfeuernden Schlußwort wird die Versammlung durch  
Brandes geschlossen. —

## Sport und Spiele.

Resultate vom Sonntag den 10. Mai:

In Bennedensleben:		Punkte
Fußball: Bennedensleben 1 gegen Fernersleben 1		80:67
Fußball: Bennedensleben 2 gegen Fernersleben 2		55:47
Varlauf: Bennedensleben 2 gegen Fernersleben 2		32:22
Varlauf: Bennedensleben 1 gegen Fernersleben 1		26:23
Fußball: Bennedensleben 1 gegen Fernersleben 1		73:67
Fußball: Bennedensleben 2 gegen Fernersleben 2		38:21
Fußball: Bennedensleben 1 gegen Fernersleben 1		63:28
Schlagball: Bennedensleben 1 gegen Fernersleben 1		2:1
Raffball: Bennedensleben 2 gegen Neue Neustadt 2		91:94
Fußball: Bennedensleben 1 gegen Neue Neustadt 1		60:60
Fußball: Bennedensleben 2 gegen Neue Neustadt 2		39:97
In Groß-Ottersleben am Sonnenbad:		
Schlagball: Ottersleben gegen Groß-Ottersleben		65:100
In Magdeburg, Lüderer Straße 68:		
Fußball: Budau 1 gegen Neue Neustadt 1		46:55
Fußball: Budau 2 gegen Neue Neustadt 2		23:21
Varlauf: Groß-Ottersleben 1 gegen Neue Neustadt 1		—
Fußball: Groß-Ottersleben 1 gegen Neue Neustadt 1		19:10
Fußball: Groß-Ottersleben 2 gegen Neue Neustadt 2		58:70
Varlauf: Groß-Ottersleben 1 gegen Neue Neustadt 1		77:80
Fußball: Burg gegen Alte Neustadt 1		73:61
Fußball: Burg gegen Sudenburg 1		101:95
Fußball: Burg gegen Budau 1		67:62
Fußball: Sudenburg 2 gegen Altstadt 2		49:49
Fußball: Sudenburg 1 gegen Altstadt 1		20:20
Varlauf: Budau gegen Neue Neustadt 1		33:15
Varlauf: Sudenburg gegen Neue Neustadt 1		—

Die 2. Fußballmannschaft der Freien Turner Schönebeck spielte  
am 10. Mai gegen Fußballklub Germania 1 Barb. Die Schönebecker  
zeigten eine gute Kombination. Vor allem war die Verteidigung eine  
sehr gute. Mit 1:1 ging es in die Pause. Nach Halbzeit konnte  
Schönebeck noch 2 Tore erzielen, während Barb. nichts Zählbares  
mehr erreichen konnte. Schlußpfiff 3:1 für Schönebeck.

Am Sonntag den 17. Mai finden folgende Wettspiele statt:		
In Westerhüsen:		
Schlagball: Westerhüsen gegen Ottersleben		9 Uhr
Fußball: Westerhüsen 1 gegen Sudenburg 1		10 Uhr
Fußball: Westerhüsen 2 gegen Sudenburg 2		1/11 Uhr
Varlauf: Westerhüsen 2 gegen Sudenburg 2		11 Uhr
In Fernersleben:		
Schlagball: Fernersleben 2 gegen Bennedensleben 2		1/10 Uhr
Fußball: Fernersleben 1 gegen Groß-Ottersleben 1		1/11 Uhr
Fußball: Fernersleben 2 gegen Groß-Ottersleben 2		11 Uhr
Fußball: Fernersleben 3 gegen Groß-Ottersleben 3		1/12 Uhr
In Bennedensleben:		
Varlauf: Bennedensleben 1 gegen Groß-Ottersleben 1		4 Uhr
Varlauf: Bennedensleben 2 gegen Groß-Ottersleben 2		1/5 Uhr
In Groß-Ottersleben:		
Fußball: F.-S. Gr.-Ottersleben 1 gegen Bennedensleben 1		9 Uhr
Fußball: F.-S. Gr.-Ottersleben 2 gegen Bennedensleben 2		1/10 Uhr
Fußball: F.-S. Gr.-Ottersleben 1 gegen Diesdorf		10 Uhr
Fußball: F.-S. Gr.-Ottersleben 2 gegen Diesdorf		1/11 Uhr
Fußball: F.-S. Bennedensleben 1 gegen Diesdorf		11 Uhr
Fußball: F.-S. Bennedensleben 2 gegen Diesdorf		1/12 Uhr
In Magdeburg, Lüderer Straße 68:		
Fußball: Altstadt 1 gegen Budau 1		9 Uhr
Fußball: Altstadt 2 gegen Budau 2		9 Uhr
Fußball: F.-S. Sudenburg 1 gegen F.-S. Alte Neustadt 2		1/10 Uhr
Fußball: F.-S. Budau gegen F.-S. Neue Neustadt 2		10 Uhr
Varlauf: Budau gegen Neue Neustadt 1		1/10 Uhr
Varlauf: Altstadt gegen Alte Neustadt		10 Uhr
Raffball: Budau gegen Neue Neustadt 1		1/11 Uhr
Varlauf: F.-S. Alte Neustadt gegen F.-S. Neue Neustadt		1/11 Uhr
Varlauf: F.-S. Alte Neustadt gegen F.-S. Neue Neustadt		1/11 Uhr
Fußball: F.-S. Alte Neustadt 1 gegen F.-S. Neue Neustadt 1		1/11 Uhr
Fußball: F.-S. Alte Neustadt 2 gegen F.-S. Neue Neustadt 2		1/11 Uhr

Wir machen das sportliebende Arbeiterpublikum auf diese Ver-  
sammlungen aufmerksam. —

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten.  
Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der  
„Volksstimme“ und deren Kolportage zu beziehen.

Die Annahme eines reaktionären Gesetzes gegen den Ge-  
burtenrückgang ist in drohender Nähe gerückt. Die Tendenz dieses  
Gesetzes ist die eines Ausnahmegesetzes für die auf niederste  
Kulturstufe stehenden Armen und Unverheirateten. Diese Ge-  
fahr nach allen Seiten kritisch zu beleuchten, ist der Zweck einer  
von der Volkshandlung Hannover, Nikolaisstraße 7,  
verlegten Broschüre, deren Inhalt drei Mejerale (des Reichstags-  
abgeordneter Genossen August Breh, des Genossen Doktor  
Silber, ein und der Genossin Luise Zieh) bilden. Es  
haben also der Politiker, der praktische Arzt und die Frau das  
Wort; alle drei präzisieren gleichzeitig die Stellungnahme der  
Sozialdemokratie zu diesem Gesetzentwurf. Gegen den staatlichen  
Gebührenzwang ist der Titel der Broschüre; sie ist 24 Seiten stark und  
kostet 15 Pfg. — Als zweite Neuigkeit, ebenfalls für Frauen,  
namentlich für Mütter von Bedeutung, ist ein im gleichen Verlag  
soeben erschienener kurzer Leitfaden für Mütter, herausgegeben  
von der Schwester Lydia Kuehl and. Die Verfasserin, eine  
Genossin, Leiterin und Vortragende der von der Volksbewegung  
abgeordneten Müttervereine, verbunden mit Säuglings-  
ausstellung, hat geradezu glänzende Anerkennung mit ihrer  
Broschüre gefunden. Gelegentlich der Säuglingsausstellung in  
Hannover wurden beinahe 2000 Stück von der Broschüre verkauft.  
Preis 30 Pfg. Schnittmuster für Säuglingswäsche 10 Pfg. Beide  
Broschüren, die in gewisser Beziehung zueinander stehen, dürften  
das lebhafteste Interesse aller Genossen in Anspruch nehmen. Ihre  
weiteste Verbreitung wäre nur zu wünschen. —

Nr. 32 von Licht und Schatten bringt zu der Novelle „Der  
Medner“ von Hans Gahr eine Einzelzeichnung von Willi Geiger,  
außerdem enthält diese Nummer die Humoreske von Hermann  
Gajenauer: „Wie ich ein berühmter Maler wurde.“ — und  
graphische Originalarbeiten von Heinrich Wolff, Ludwig Kainer,  
Edmund Schäfer, Käthe Kollwitz, Wolfgang Meyer-Michael und  
Henri Toulouse-Lautrec. —

Die Berufsvereine der Maler, Anstreicher und Lackierer.  
Von Alb. Fleck. (Seit 39 der Arb.-Gef.-Bibl.) Das Heft sollte in  
der Hand jedes Malarbeiters sein, zur Beachtung und als Nach-  
schlagbuch fleißig benutzt werden, damit die verbreiteten und  
schlimmsten aller gewerblichen Verletzungen jenseits der gesunde-  
n Berufsvereine in ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt und durch  
strengste Befolgung der hygienischen Vorschriften so weit zurück-  
gedrängt werden, wie es ohne geistliches Verbot der giftigen Kar-  
binen möglich ist. Der Preis jedes Heftes beträgt 20 Pfg. Eine  
Ausgabe in besserer Ausstattung kostet 50 Pfg. Verlag der  
Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Ber-  
lin SW 68. —

## Vereins-Kalender.

Gewerkschaftsamt Magdeburg. Donnerstag den 14. Mai,  
abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im „Sachjenhof“, Große Storchstraße 7. 269

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.  
Mitglieder-Versammlungen finden statt: Am Sonnabend den  
16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Leimb. in Lokal des Herrn Julius  
Gäjar; Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“. — Am Sonntag den  
17. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, Branche der Feilenhauer im Lokal  
des Herrn Flemming, St. Michael-Straße 16; nachmittags 3 1/2 Uhr, Bezirk  
Bendorff, Sohlen und Dödenorf im Lokal des Herrn Kohl-  
färber. — Montag den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Mitte Neu-  
stadt in der „Krone“. — In dieser Woche ist im Sterbengang das Feld  
468 zu haben. Die Verwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Ver-  
sammlung am Sonnabend den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des  
Herrn Holz, Tischlerstraße 22. Näheres Inserat Donnerstag abend.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.  
Versammlungen tagen am Sonnabend den 16. Mai, abends  
8 1/2 Uhr, in Sudenburg in der „Berliner Bierhalle“; in Neue Neu-  
stadt im „Weissen Hof“, Friedrichsplatz 2; die Stellmacher tagen  
beim Kollegen Koppell, Tischlerstraße 27/28; die Korbmacher im  
„Sachjenhof“, Große Storchstraße 7. 265

Männer-Gesangverein Einigkeit Budau (A. S. B.). Jeden  
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Fehle, Thiemstraße 13. 308

Arbeiter-Neustädter Arb.-Radfahrerverein. Donnerstag  
den 21. Mai (Himmelfahrt), Tour nach Burg. Abfahrt 6 Uhr. 592

Arbeiter-Theaterverein Einigkeit. Donnerstag den 14. Mai,  
abends 8 1/2 Uhr, Generalprobe im „Weissen Hof“. 598

Gehobeneleben. Männer-Turnverein. Am Sonnabend  
den 16. Mai Versammlung bei Fehle. 600

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Jeden  
Donnerstag abend pünktlich 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei H. Meier. 597

Burg. Arbeiter-Samariterkolonne. Am Donnerstag den 14. Mai  
Übungsstunde in der „Grünen Linde“. 599

## Briefkasten.

Abonnent Alte Neustadt. Die Veröffentlichung der  
Standesamtlichen Nachrichten über Geburten und Eheschließungen ist vor-  
kurzem von der Regierung unterjagt worden. —

W. T. Sie können gerichtliche Entscheidung beantragen, viel  
Auskunft besteht aber nicht, daß Ihnen die Strafe erlassen wird. —

Stendal. Das Bild eignet sich nicht; der Hintergrund ist zu  
dunkel, die Gesichter verhältnismäßig zu klein. —

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Mai. Todesfälle: Privatmann  
Christian Schiewel (Schwefel), 83 J. 1 M. 29 J. Witwe Luise  
Kunze geb. Martens, 68 J. 1 M. 1 J. Zigarrenmacher-Gehilfe  
Otto Rappé, 25 J. 8 M. Buchbinder Gustav Weber, 23 J. 6 M.  
23 J. Ehef. d. des Arb. Willi Lubich, 4 J. 4 M. 26 J.

Sudenburg, 12. Mai. Todesfälle: Anna geb. König,  
Ehefrau des Stadtrats a. D. u. Stadtkapitän Theodor Ernst, 72 J.  
9 M. 24 J. Charlotte, F. des Arb. Karl Dabra, 2 M. Anna geb.  
Siegemund, Ehefrau des Geschäftsfreiherrn Albert Heinecke, 33 J.  
11 M. 4 J. Herbert, S. des Arb. Karl Müller, 11 J. 9 M. 5 J.  
Luise Artolt, unberechl., 18 J. 5 M. 2 J. Marie geb. Berger,  
Ehefrau des Oberwerkmeisters a. D. Hermann Ranté, 69 J.  
6 M. 1 J.

Budau, 11. Mai. Todesfälle: Witwe Marie Belch  
geb. Reine, 71 J. 6 M. 2 J. Arbeiter Karl Schönwald, 62 J.  
4 M. Unberechl. Schneiderin Gertraud Rathgaw, 23 J. 8 M. 23 J.

Neustadt, 12. Mai. Todesfälle: Krügsinvalide Herrn.  
Jde, 66 J. 6 M. 18 J.

# Trinkt „Beneficium“

Ueberrall  
erschäftlich!

Generalvertrieb: Wilhelm Leichert, Magdeburg, Schönebeckstraße 6. Fernsprecher  
Nr. 3452.

Nach Verdünnung mit 4-5 Teilen Wasser  
oder Mineralwasser, feinstes alkoholfreies  
Getränk von angenehmem, erfrischendem,  
fäuerlichem Geschmack.

Aus feinsten, frischen Früchten!  
Verbürgt reines Naturprodukt!







**Sturm gegen die bayerische Reichsratskammer.** Die „befreiende Tat“ der bayerischen Reichsratskammer — so bezeichnete die „Deutsche Tageszeitung“ die Ablehnung der Arbeitslosenversicherung durch die „geborenen Gesetzgeber“ Bayerns — hat das bayerische Volk aufgebracht zum Kampfe gegen diese bevorzugten Vertreter des Kapitalismus. Die „befreiende Tat“ hat in der Arbeiterschaft die heftigste Empörung ausgelöst. Das beweisen die Versammlungen, die von sozialdemokratischer Seite im ganzen Lande arrangiert werden und die einen Massenbesuch aufweisen. In München wurde am Montag in sieben stundenlangen Protestversammlungen der kapitalistischen Liebeskommission scharfer Kampf angefaßt. Das gleiche geschah in Nürnberg in sechs Versammlungen, in welchen mehr als 8000 Personen beisammen waren.

Mit den badijschen Nationalliberalen scheint es rapid abwärts zu gehen. In Mannheim fand eine von der Sozialdemokratie veranstaltete Parteiverammlung gegen die Handhabung des Schulgesetzes durch den badijschen Kultusminister Böhm statt. Genosse Kolb (Parlsruhe) übte scharfe Kritik an der reaktionären Auslegung des Schulgesetzes und führte das Verhalten des Ministers auf die letzte Landtagswahl und die dadurch hervorgerufene innere Herrichtung der liberalen Partei zurück. Er meinte, eine Koalition zwischen Sozialdemokraten und Liberalen bei den Landtagswahlen sei zwecklos, wenn die Liberalen in Ausnahmefällen mit dem Zentrum gehen. Der freireligiöse Prediger Maurenbrecher leitete in der Versammlung mit, daß der nationalliberale Kammerpräsident Rohrbach, der gleichzeitig Stadtschulrat in Heidelberg sei dem einzigen freireligiösen Lehrer verboten habe, freireligiösen Unterricht zu erteilen, obwohl der Minister gegen die Stadt Heidelberg noch gar nichts unternommen habe. Der Oberbürgermeister von Heidelberg sei verblüfft gewesen über diese Verletzung des Selbstverwaltungsrechts der Stadt, denn Rohrbach hatte seine Verfügung ohne Zustimmung des Stadtrats erlassen. Wegen des Verbots des Turnens der Schulkinder bei der freien Turnerschaft, beschloß die Versammlung, soll energischer Widerstand geleistet werden.

**Ein liberal-sozialdemokratisches Wahlbündnis in Tirol.** Bei den Tiroler Landtagswahlen wurde soeben wie die „Königliche Volkszeitung“ ausdrücklich bekräftigt, unter Zustimmung des Brünner Fürstbischofs ein Wahlbündnis zwischen Liberalen und Sozialdemokraten für die Städte Innsbruck und Meran abgeschlossen. Das Wahlbündnis wurde getreulich durchgeführt. Am Stichwahltag zog die Geistlichkeit mit dem Stadtpfropst an der Spitze geschlossen zur Wahlurne, um dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Die beiden liberalen Parteien, Christlich-Soziale und Konervative, entzweiten sogar zugunsten der sozialdemokratischen Kandidaten eine rege und leidenschaftliche Agitation. Die liberalen Studenten und Geistlichen zogen am 6. Mai von Haus zu Haus, um Wähler für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Die „Königliche Volkszeitung“ rechtfertigt das Bündnis damit, daß das Doppelziel der Liberalen die Liberalen zu diesem wahlpolitischen Bündnis gezwungen habe. Dem Innsbrucker Katholik-Liberalismus sollte ein Denkzettel gegeben werden, weil er sich weigerte, den anderen Parteien Gleichberechtigung zu gewähren.

**Tampico hält sich.** Der Kommandant der mexikanischen Bundesarmeen von Tampico, Zaragoza, meldet, die Rebellen hätten Tampico angegriffen, seien aber unter ersten Verlusten gescheitert worden. Der Verkehrsminister erklärte, daß der Verkehr auf der Tehuantepec-Eisenbahn wiederhergestellt sei. Die Linie sei in der Nähe von Veracruz wenige Tage hindurch aufgesparten gewesen, doch sei sie nie für den internationalen Verkehr gesperrt gewesen.

**Enffragungen-Altkontat.** Im gleichen Saale der Royal Academy, wo vor einer Woche eine Enffragung eines von Sergeant gemaltes Porträt gezeichnet hatte, beschuldigte jetzt die Stimmrechtlerin Mary Abel ein von dem jüngst verstorbenen Hubert Herzog gemaltes Bildnis des gegenwärtigen Herzogs von Wellington. Die Älterin, die 80 Jahre alt ist, führte mit einem Wille, das sie in ihrem Muffe versteckt hatte, drei wichtige Punkte gegen das Bild, das sie als schmerzhaft beschuldigt wurde. Der Polizeirichter verwies sie an das Schwurgericht.

**Greuelthaten eines Kolonialoffiziers.** Der oberste Kolonialgerichtshof in Brüssel beschäftigte sich mit der Angelegenheit des Leutnants Martin, der 1912 Distriktschef in Dolua im Katanga-Gebiet an der portugiesischen Grenze war. In dieser Eigenschaft hat er sich Greuelthaten zuzuschreiben lassen, die sich die blutige Wharaffe kaum erschließen kann. Das Gericht in Katanga verurteilte ihn dafür zu 12 Jahren Zwangsarbeit. Er legte Berufung ein. Dem Offizier wird vorgeworfen, daß er 17 Eingeborene, Männer, Frauen und Kinder, getötet hat. Er verhaftete einen Häuptling und sieben schwarze Träger. Sie schätzten, weil er sie bestrafen wollte. Er ließ sie binden, vorführen und schloß einen nach dem anderen mit seinem Browning nieder. Ähnlich verfuhr er mit drei Frauen und einem Knaben. Die Angelegenheit ist vor Jahresfrist von dem sozialistischen Abgeordneten Randerwede zur Sprache gebracht worden. Erst dann kam die Untersuchung in Brüssel, die Leutnant Martin selbst gegen sich erhob. Als Zeuge ist er nämlich auch Vertreter des Staatsanwalts. Erst durch die parlamentarische Behandlung wurde dann erreicht, daß Martin in Brüssel vor Gericht gestellt wurde. Jetzt plädierte sein Anwalt, der Deputierte Vorand, auf Unzurechnungsfähigkeit seines Klienten. Er verlangte ärztliche Untersuchung, die das Gericht auch anordnete. Die gesamte Brüsseler Presse verurteilt das Verfahren des Leutnants als brutal und unmenslich und wünscht, daß die Untersuchung seine Unverantwortlichkeit ergebe, sonst wäre Belgien in den Augen des Auslandes geschädigt.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Mai 1914.

— **Ein Frühlingstanz** veranstaltet am Sonnabend abend der Bezirk Alte Poststraße des Sozialdemokratischen Vereins in der „Krone“. Die Parteigenossen der Alten Poststraße will die Bezirksleitung einige Stunden besser Unterhaltung bereiten. Das wird ihr auch nach den Vorbereitungen zu urteilen, gut gelingen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

— **Ein Schiedsgericht für Mietstreitigkeiten.** Der Magdeburger Mieter-Verein hat eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, in der um Errichtung eines Einigungsamts zur Schlichtung von Mietstreitigkeiten gebeten wird. Die Eingabe lautet:

„Es liegt sowohl im Interesse der Mieter als auch der Hausbesitzer, daß nicht alle Mietstreitigkeiten, insbesondere nicht die minder wichtigen, vor dem ordentlichen Gericht zum Austrag gebracht werden, sondern daß diese nach Möglichkeit durch ein von dem Vertrauen beider Teile getragenes Einigungsamt (Schiedsgericht) beigelegt werden, wie dies bereits in Frankfurt a. M., Lübeck, Solingen und Zimmern geschieht.“

Um die Errichtung eines solchen Einigungsamts auch für unsere Stadt anzubahnen, bitten wir den Magistrat, das bürgerliche Einigungsamt zu ernennen. Vertreter der Hausbesitzervereine und des Mietervereins zu einer Vorbesprechung dieser Angelegenheit einzuladen und in unparteiischer Leitung der Verhandlungen zu übernehmen.

Wir geben uns hierbei der Hoffnung hin, daß der Magistrat für den Fall des Zustandekommens des Einigungsamts bereit sein wird, nach dem Vorgang der Städte Frankfurt a. M., Lübeck, Solingen und Zimmern dem Einigungsamt einen rechtskundigen höheren Beamten als Vorsitzenden zur Verfügung zu stellen.

Ohne eine derartige Mitwirkung des Magistrats und des bürgerlichen Einigungsamts dürfte die Errichtung eines Einigungsamts gegen Schwierigkeiten begegnen, wie die Erfahrungen in anderen Orten gelehrt haben. Deswegen möchten wir ein vorübergehendes selbständiges Organ, obwohl wir wissen, daß eine Einigung der Hausbesitzervereine mit dem Mieterverein über eine bereits im besprochenen Zusammenhang in den Mietverträgen die erste Voraussetzung für das Zustandekommen eines Einigungsamts ist. Jedenfalls würde die oben erwähnte Mitwirkung des Magistrats und des bürgerlichen Einigungsamts in dieser Frage von weiten Kreisen der Bevölkerung freudig begrüßt werden.

— **Das verschwundene Bekehrungsstück.** Wegen schwerer Unvorsichtigkeit und Unterschlagung war der Mann Schackert vom 1. Infanterie-Regiment 16 vom hiesigen Kriegsgericht der 7. Division in erster Instanz zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Er wurde damals nach Schluß der Verhandlung in Haft genommen. Wegen des erheblichen Unfalls haben der Gerichtsherr und der Angeklagte Berufung eingelegt, weshalb sich am Mittwoch das Oberkriegsgericht noch einmal mit der Angelegenheit zu befassen hatte. Der nicht uninteressante Sachverhalt ist folgender: Im August v. J. befand sich das Regiment, bei dem der Angeklagte diente, in Alzenau zur Übung. Schackert, der Schwabenschröder war, erkam eines Tages den Auftrag, ein Paket und angeblich auch ein Bekehrungsstück in das Lazarett zu dem Mannen Hilmer zu bringen. Dort ist ihm vom Feldwebel Behrends angeblich nur das Paket, nicht aber die 10 Mark abgenommen worden. Tatsächlich ist in einem Buche zunächst nur über die Empfangnahme des Pakets eine Quittung des Behrends erfolgt. Als nach einigen Tagen wegen des Verbleibs der 10 Mark nachgefragt wurde, erklärte Schackert, daß er den Betrag abgeliefert, aber von Behrends keine Quittung darüber erhalten habe. Nun wurde Schackert beauftragt, die Quittung von Behrends zu beschaffen. Dies geschah auch, jedoch erwies sich die Unterschrift als gefälscht. Wie der Schriftführer erklärte, ist die Unterschrift zunächst von einer echten Unterschrift des Feldwebels abgepaßt und dann mit Tinte, wie die vorgelegten Photographien nachweisen, nachgezogen worden. Hierbei sollen aber doch gewisse charakteristische Eigenheiten, die bei der Schrift Schackerts vorhanden sind, festgestellt worden sein. Zu der Verurteilung-Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgestellt worden, der aber die Auffassungen der Richter erster Instanz nicht zu erschüttern vermochte. Der Angeklagte bestritt ebenso wie in der ersten Verhandlung fest und fest, das Bekehrungsstück unterschlagen und die Falschung angeführt zu haben, während der Feldwebel Behrends beschwört, kein Geld erhalten zu haben. Nach eingehender Verhandlung und länger Beratung kam auch das Oberkriegsgericht zu der Auffassung, daß nur Schackert als Täter in Frage kommen könne. Beide Verurteilungen wurden verworfen. 1 Monat der Untersuchungshaft wurde auf die erkannte Strafe angerechnet.

— **24 Scheffel Weizen.** In seinem pfanddeutschen Büchlein „Nun laßt mich!“ das vor etwa 50 Jahren erschien, erzählt M. Knoke ein possierliches Stückchen, dessen Schauplatz die magdeburgische Gegend ist. Die Geschichte beginnt mit der seltsamen — volks- wie naturkundlich bemerkenswerten — Behauptung, daß es in Schalljahren stets viele Weizen-Magister gab. Und in einem solchen Jahre habe der Magdeburger Magistrat einen Preis von zehn Silbergroschen auf jeden Berliner Scheffel der schädlichen Insekten ausgesetzt, den man auf dem Alten Markt vor dem Rathaus abliefern. Ein Bauer vom Harz las das in der Zeitung, und da er gerade nach Magdeburg fahren und Korn holen mußte, so wollte er nicht gern mit leeren Säcken hinfahren. Er machte sich also mit seinen Leuten daran, die Säcke zu schütteln, und bald waren die zwölf Säcke voll von den Krabbeltieren, mit denen unser Bauerlein wohlgenut zur Stadt zog. Dort wollte man begreiflicherweise die „Hörster Weizen“ nicht mit guten Magdeburger Groschen bezahlen. Aber der biedere Landmann erklärte, er brauche seine Säcke, um Korn zu holen; es bleibe ihm nichts übrig, als die Weizenfliegen zu lassen. Als die Magdeburger Herren das hörten und sich vorstellten, daß auf einmal „millionenfach“ Weizenfliegen auf dem Alten Markt losknurren und ganz Magdeburg bedüffeln würden, da befahl sie ein solcher Schauer, daß sie dem schmerzenden Bauern seine 8 Taler auf der Stelle auszahlten.

— **Harte Strafe.** Der Arbeiter Albert Lohse von hier wurde von der hiesigen Strafkammer am 24. Februar d. J. wegen öffentlich falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Als er abgeführt wurde, rief er den drei Zeugen, die gegen ihn ausgesagt hatten, zu: „Die haben gelogen“. Im Januar soll er versucht haben, die verheiratete Anna Koppel zu bestimmen, in seinem Strafprozeß vor Gericht eine unwahre Aussage abzugeben. Von hiesigen Landgericht wurde der Angeklagte am Dienstag auf Grund des Beweisergebnisses wegen Unverschämtheit der Verurteilung zum Weineid und wegen öffentlicher Beleidigung einschließlich der Vorstrafe von 6 Monaten Gefängnis zu insgesamt 1 Jahre 8 Monaten Zuchthaus, 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Den Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis in der „Magdeburger Zeitung“ zugesprochen.

— **Unfälle.** Der Arbeiter Gustav Freie, wohnhaft Friedenstraße 9, war am Dienstag nachmittag an einer Eisenbahnweiche beschäftigt, welche mit Sauerstoff getrieben wird. Beim Abreißen des Zuleitungsschlauchs wurde er durch den Sauerstoff an der Brust schwer verletzt, so daß die Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg erfolgen mußte. — Ebenfalls wurde auch der Arbeiter Gottlieb Bahl, wohnhaft Leipziger Straße 39, aufgenommen, der sich auf seiner Arbeitstätte, Galtische Straße 15, an einer elektrischen Drehbank die linke Hand erheblich quetschte.

— **Tödlicher Unfall beim Ausladen eines Kahn.** Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr ist der Arbeiter Wilhelm Graßhoff aus Schönebeck beim Entladen eines mit Schwefelsäure beladenen Kahn im Stadteil Salze aus Unvorsichtigkeit zwischen den Kran und das Geländer des Kahn geraten. Es wurden ihm die Wirbelsäule und mehrere Rippen gebrochen. Der Tod trat sofort ein.

— **Wem gehören die Fahrräder?** In Verwahrung der hiesigen Kriminalpolizei befinden sich zwei Fahrräder, die zweifellos aus Diebstählen herrühren, deren Eigentümer aber bisher nicht ermittelt werden konnten. Es handelt sich um ein Fahrrad „Lafayette“ (ohne Radnummer) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, etwas nach oben gebogener Lenkstange und schwarzen Schlagschlepp, und ein Fahrrad „Bernador“ (Radnummer 447364) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange, mit Korbfelgen und schwarzen Ringen. Das hintere Schlagschlepp ist unten mit Draht befestigt, die gerade Rahmenstange ist mit einer Gabel und die schräge Stange ober mit einer Kugel versehen. Die Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

— **Gehten wurden vom Hofe des Grundstücks Hohepfortstraße 46 ein Fahrrad „Gloria 31“ (Radnummer: 202926) und von einer Lagerstraße im Stadteil Budau ein Fahrrad „Diamant“ (Radnummer 32849).**

— **In Haft genommen wurden ein hiesiger Sattler wegen Vergehens gegen § 153 des Strafgesetzbuchs, ein Bildhauer und die Ehefrau eines hiesigen Boten wegen Vergehens aus § 218 des Strafgesetzbuchs und zwei Personen wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt.**

— **Brände.** Von Dienstag nachmittag entstand in einer Wohnung des Hauses Pfälzerstraße 4 durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Benzolfeuerzeug ein Gardinen- und Zimmerbrand. Als die Feuerwehr eintraf, war die Gefahr zum größten Teile bereits beseitigt. — Am Mittwoch vormittag gegen 11½ Uhr wurde Schlagung Sudenburg nach Heilbröder Straße 122aa gerufen. Im rechten Seitengebäude in einer Backstube brannten die vor dem Backofen liegenden Hohlbleche, die durch einige Funken aus der Heizung entzündet worden waren. Mit einer Schlauchleitung wurde in kurzer Zeit das Feuer gelöscht.

— **Wichtigstellung.** Herr Heinrich Köppe, wohnhaft Grödenstraße 18, rief uns zu unterer Kolitz in der Kammer 108 der „Volksstimme“ mit der Bitte, die „Haderliebe“ mit, daß er seinen Bruder Gustav mit einem Messer geschossen habe.

## Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktoren.

\* **Städtische Konzerte.** Die Sommerkonzerte des städtischen Orchesters beginnen am 15. Mai. Die Konzerte finden wie im Vorjahre statt: Montags, Mittwochs und Freitags im Stadtheatergarten; Dienstags und Donnerstags im Friedrich-Wilhelms-Garten und Sonnabends mit Lokalwechsel Volkskonzerte. Die Leitung der Sommerkonzerte ist wieder Herrn Kapellmeister Georg Bruno übertragen worden.

\* **Zentraltheater.** Die Premiere „Polenblut“ wird in den Hauptrollen folgende Kräfte ins Treffen führen: Erich Deutschhaupt, Jda Wane, welche beide nach monatelanger Abwesenheit wieder nach Magdeburg zurückkehren und gewiß freudig begrüßt werden, Phila Wolff, Georg Großard, Hans Süßenguth, Gustav Gollbach usw. — „Polenblut“ hat in der Tat einen internationalen Erfolg errungen und ist von fast sämtlichen Bühnen erworben worden. Selbst die Hoftheater haben sich diesen prächtigen Werken geöffnet. In Berlin und Wien sind bereits mehr als 200 Aufführungen zu verzeichnen. Auch in italienischer Sprache ist das Werk gegeben worden; die Uebersetzung in die französische und rumänische Sprache ist in Vorbereitung. Seit Jahren ist kein Werk erschienen, das so außergewöhnliche Vorzüge in bezug auf Libretto und Partitur aufzuweisen hätte. Die führenden Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs brachten spaltenlange Kritiken und priesen die Vorzüge des Werkes in begeisterten Worten. Die Handlung ist logisch aufgebaut und äußerst witzig, die Musik ist reich an originellen frischen Melodien, die Instrumentation zeigt interessante und geübene Feinheiten. Die Dekorationen und Kostüme sind von einer Pracht, wie sie selbst im Zentraltheater noch nicht gesehen wurde.

## Letzte Nachrichten.

— **Hamburg, 13. Mai.** Wie jetzt bekannt wird, wurden von dem gestern in Hamburg angekommenen deutschen Dampfer „Medlenburg“ am 9. Mai an der englischen Küste bei Schwere m Wetter von einem englischen Motorfischkutter, der Motifigale zeigte und im Sinken begriffen war, vier Mann gerettet. Da das Aussehen eines Bootes bei dem schweren Wetter unmöglich war, dampfte die „Medlenburg“ in die nächste Nähe des Kutters, und es gelang schließlich nach vielen vergeblichen Anstrengungen durch Zuhilfenahme von Tauchen, die Mannschaft zu retten.

— **Utdöbern, 13. Mai.** Die aus dem 18. Jahrhundert stammende Kirche in Utdöbern ist ein Raub der Flammen geworden. Alles Wertvolle, was die Kirche enthielt, ist vernichtet worden. Der Dachstuhl ist mit dem Glodenstuhl eingestürzt, nur die Mauern stehen noch. Ueber die Ursache des Brandes hat sich bisher Verlässliches nicht ermitteln lassen.

— **Budapest, 12. Mai.** Der hauptstädtische Magistrat beschloß heute, der Stadtverordneten-Versammlung den dringenden Antrag zu unterbreiten, die Regierung möge ersucht werden, mit Rücksicht auf die außerordentliche Höhe der Weizenpreise, wie sie seit 30 Jahren nicht zu verzeichnen waren, die Getreidepreise provisorisch so weit herabzusetzen, daß bei einer normalen Ernte die Weizenpreise auf das frühere Niveau sinken können.

— **London, 13. Mai.** Bei der durch den Tod des bisherigen Vertreters von Grimshy, des Unionisten Doughty, notwendig gewordenen Neuwahl wurde der Unionist Tidler mit 8471 Stimmen gewählt. Der liberale Gegenkandidat Dannitter hatte 8193 Stimmen erhalten.

— **Madrid, 13. Mai.** Innerhalb des im Bau begriffenen Tunnels zwischen Jujan und Sanfranco bei Guasca (Provinz Guasca) hat sich gestern eine fürchterliche Dynamitexplosion ereignet. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, mehrere andre teils schwer, teils leichter verletzt. Die Arbeiten des Tunnels sind vollständig gerichtet worden. Man befürchtet, daß auch weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

— **Paris, 13. Mai.** Das „Petit Journal“ bestätigt heute die aus Graz kommende Nachricht von der Ermordung des bekannten Forschers Baron Erdand Nordenskiöld und verweist darauf, daß folgende Einzelheiten: Baron Nordenskiöld fand seinen Tod in einem unbekanntem Teile Sibiriens. Ein Missionar, der gleichfalls in der dortigen Gegend weilte, erzählte bei seiner Rückkehr nach Venedig Nordenskiöld, von frischeren Indianern aus dem Hinterhalt überfallen und mit seinen Wunden gequält worden sei. Einem Mitglied der Karawane Nordenskiöld's sei es gelungen, trotz seiner schweren Verletzungen, sich bis nach St. Petersburg zu schleppen. Vor seinem Tode hatte er noch einige Worte, aus denen man zu entnehmen glaubte, daß auch Nordenskiöld selbst ein Opfer des Ueberfalls der Indianer geworden ist.

— **Washington, 13. Mai.** Die Kontraktmadger wieder, dauerte das Bombardement von Tampico gestern abend noch an.

— **Washington, 13. Mai.** Das Kabinett war gestern abend in einer stündigen Sitzung zu Beratungen über Mexiko versammelt. Man glaubt, daß die Vermittlungsaktion resultatlos verlaufen wird. Inzwischen werden die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten mit unverminderter Kraft fortgesetzt.

— **Reuherf, 13. Mai.** Ueber die Kämpfe bei Tampico ist hier keine definitive Information eingetroffen. Sie scheinen aber fortzu dauern, ebenso wie bei Sagzalan und Acapulca. Quers Truppen wehren sich anscheinend überall besser als bisher.

— **Reuherf, 13. Mai.** Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Percy Pilsch wird, wie aus guter Quelle verlautet, bei der heutigen Eröffnung der amerikanischen medizinischen Konferenz eine Erklärung dahin abgeben, daß es ihm gelungen sei, ein wirksames Mittel zur Vernichtung der Typhusbakterien zu finden.

— **Schreepori (Sousiara), 13. Mai.** Ein Meger, der unter der Beschuldigung, sich gegen ein 10jähriges weißes Mädchen vergangen zu haben, ins Gefängnis gemortet worden war, ist von der empfindlichen Volksmenge gelockt worden. Ein paar tausend Personen drangen am helllichten Tage gewalttätig in das Gefängnis, schleppten den Meger auf die Straße und hängten ihn an einer dem Gerichtsgebäude gegenüber befindlichen Telefonstange.

## Wettervorhersage.

Donnerstag den 14. Mai. Teilweise heiter, meist wolky, vorwiegend trocken, langsame Erwärmung.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Red“



Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Letzte Verkaufstage für enorm billige Fabrik-Restbestände

# Gardinen!

Ein seltenes Angebot!

## Gardinen

Bedeutend unter Preis!

Serie I  
solide haltbare Qualitäten  
Wert bis 85 Pf. jetzt **55** Pf. Meter

Serie II  
neue moderne Muster  
Wert bis 1.35 jetzt **85** Pf. Meter

Serie III  
soldeste Bindungen, beste Qualitäten  
Wert bis 1.75 jetzt **1<sup>10</sup>** Meter

Teils unter regulärem Einkauf!

## Künstler-Gardinen

Erstklassige Fabrikate!

durchweg solide und beste Relief- und Makkogarn-Qualitäten in nur modernem, hochapartem Geschmack

Serie II Künstler-Gardinen Serie III  
2 Schals, 1 Lambrequin  
jetzt **6<sup>00</sup>** | jetzt **8<sup>75</sup>**  
Wert bis 9.75 | Wert bis 13.50

Serie I Künstler-Gardinen  
2 Schals, 1 Lambrequin  
jetzt **2<sup>75</sup>**  
Wert bis 4.25

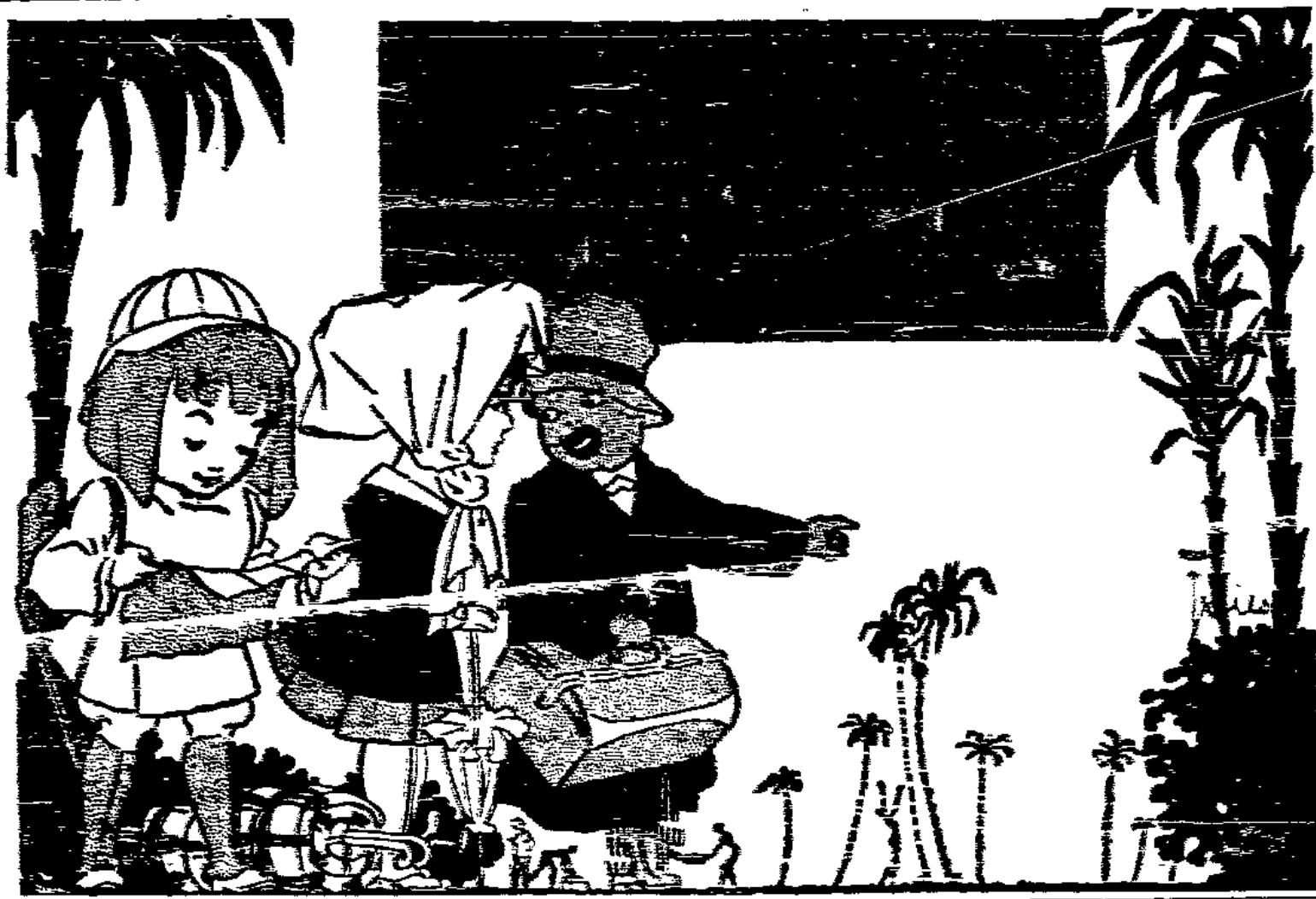
Serie IV Künstler-Gardinen Serie V  
2 Schals, 1 Lambrequin  
jetzt **10<sup>75</sup>** | jetzt **14<sup>75</sup>**  
Wert bis 17.50 | Wert bis 26.00

# Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

**Besonders reichhaltiges Pfingstangebot**  
in 1967  
**Damenputz**  
Ich empfehle in reicher Auswahl nun den elegantesten bis zu den elegantesten Herren in nur guter Qualität  
Hüte  
Preis  
Prozent Rabatt



## Etwas für Kellner

Kristen, Schauspieler und ähnliche Bekleid. In Frage komm. Mit Ulrichstraße 3. befindet sich das neu eröffnete Herrenkleidergeschäft  
„Schrimmer“  
Bestellt werden Gehrock, Frack, Smoking, und andere schone Anzüge sehr billig verkauft. Große Mengen getragener Herrenkleider, vertriehen gemessener und neuer Herrenkleider werden zu sehr mäßigen Preisen abgegeben.

## Kommen Sie

zu mir und überzeugen Sie sich von der Richtigkeit dieser Angaben. Meine Verkäufer bedienen Sie freundlich, aufmerksam und beratend.  
Ich verleihe Gesellschafts-Anzüge.

## „Schrimmer“

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 3.

**Wird Brautleute!**  
Schönheit  
Ehre  
Preis  
Prozent Rabatt

**Geschäfts-Eröffnung.**  
**Neue Bettfedern u. Daunennissen**  
Preis ganz konkurrenzlos.  
**Fertige Inlette**  
Zweiggeschäft der Preussischen Bettfedernfabrik  
Stettin  
Inhaber: Otto Lübs  
Vertriebsstelle: Breiteweg 214.

**Zahn-Atelier**  
G. Jacob  
Schneeberger Str. 94c  
Samstags 9-12 Uhr

**Erde und Mutterboden**  
Kuchen Defekt. etc.

**Geheimnisvoll**  
Anzüge  
12.50 Mk.

**Serlige Betten, Bettdecken und Saletts**  
Mag. Günter, Schulstr. 7.

**Kassenscheine**  
1967  
Mag. Fischer, Markt 25.

Wir offerieren stets frisch:  
**Riebels**  
**Spitzkugeln**

Sanitäts- u. Honigkuchen, dick, Mandelthorner, Kräutermoppen, Nürnberger Plätzel, Prima Pariser Pfistersteine, Ypsilanti, Schokoladen-Ypsilanti, Aachener Printen, Griechische Nüsse mit und ohne Mandeln, ff. Makronen.  
Honigkuchen- und Zuckerwaren-Fabrik  
Detail: Schreibbogen 7, Telefon 5317.  
Fabrik und Kontor: Große Diesdorfer Straße 293, Telefon 1214.  
**Riebel & Lindner.**